ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 17. APRIL 1974 • PREIS: AG. 80 — יום רביעי, כ"ה ניסן תשל"ד ★ המחיר: אג׳

ON KIRIAT SCH…
…NHAUS ENTL…

USA gegen einseitige Rüge Israels im Sicherheitsrat

Der Sicherheitsrat setzte gestern abend die Beratungen und die Debatte über die libanesische Beschwerde gegen die israelische Aktion fort.

Vergangene Nacht informierte die amerikanische Delegation den Sicherheitsrat, sie werde keiner Resolution zustimmen, die nur Israel. Aktion verdammen und nicht gleichzeitig das Blutbad in Kirjat Schmona verurteilen sollte. Libanon hatte die Verhängung von Sanktionen gegen Israel gefordert.

Die ägyptische Delegation veröffentlichte eine Erklärung, in der sie sich von der Verlautbarung einer Nachrichtenagentur distanzierte, in der ein Interview mit dem ägyptischen Aussenminister zitiert wurde. Fahmi soll gesagt haben, Ägypten werde Israel angreifen, wenn Israel militärische Aktionen gegen den Libanon und gegen Syrien fortsetzen sollte. In der Erklärung hiess es, die offizielle Haltung Ägyptens sei ausschliesslich bei der Rede des Aussenministers im Sicherheitsrat zum Ausdruck gekommen. Fahmi hatte erklärt, dass die israelisohen Aktionen die Friedensbemühungen im Nahen Osten gefährden.

Der Sicherheitsrat war zum ersten Mal seit dem Oktober-Krieg zusammengetreten. Zum ersten Mal wurde auf dieser Sitzung offiziell arabisch gesprochen. Der Aussenminister von Kuwait hielt eine arabische Ansprache. Der libanesische Aussenminister trat energisch für Sanktionen gegen Israel ein und sagte, es genüge nicht, Israel eine Rüge zu erteilen, da Israel bereits mehrere Male gerügt wurde und seine Aggressionen gegen den Libanon fortsetzt. Josef Tekoa schilderte den Hergang des Blutbades in Kirjat Schmona. Er nannte die Namen der Ermordeten und das Alter der niedergemetzelten Kinder, für deren Tod er die libanesische Regierung verantwortlich machte. Tekoa erwähnte die Regierungskrise in Israel und warnte die Araber vor der Illusion, ein geschwächtes Israel vor sich zu haben. Israel sei stark wie immer und werde auch aus dieser Krise gestärkt hervorgehen. Der ägyptische Aussenminister Fahmi zählte „zionistische Terroraktionen" auf und erinnerte an die Sprengung des King David Hotels in den Mandatszeiten, sowie an Dir Jassin. Den Terror habe Israel und nicht die Palästinenser im Nahen Osten eingeführt.

IAP will neues Kabinett bilden - Beschluss wurde mit 31 gegen 13 Stimmen angenommen

(AY) — Die IAP-Führung und die Knessetfraktion der Arbeitspartei fassten gestern den Beschluss, den Merkaz einzuberufen, der den Anwärter auf das Amt des Ministerpräsidenten wählen wird. Die Arbeitspartei wird den Versuch unternehmen, eine neue Regierung zu bilden. Bei der gestrigen Sitzung gab es eine grosse Überraschung, als Pinchas Sapir mit seiner Forderung, Knessetwahlen anzuberaumen, bei der Abstimmung über seinen Vorschlag, in der Minderheit blieb. Sapir hatte sich der Neubildung einer Regierung widersetzt.

Die „Lischka" der Partei stand gestern vor dem Dilemma, ob die Knesset aufgelöst, Neuwahlen anberaumt oder eine neue Regierung gebildet werden soll.

IAP - Sekretär Aharon Jadlin sagte, sofort nach der Wahl des geeigneten Kandidaten für die Regierungsbildung werden neue Koalitionsverhandlungen aufgenommen werden. Gestern wurde noch nicht über die Grundforderungen der Partei verhandelt, doch ist man sich in Kreisen der Arbeitspartei dessen bewusst, dass die Verhandlungen mit den Religiösnationalen erneut die grössten Schwierigkeiten bilden werden. Jadlin liess durchblicken, dass die IAP eventuell in verschiedenen bisher umstrittenen Fragen zum Einlenken bereit sein wird. „Genau so, wie es uns gelang, bisher in religiösen Fragen ein Übereinkommen zu erzielen, hoffen wir, dass es auch in Zukunft möglich sein wird", sagte er auf die Frage von Pressevertretern. Jadlin erwähnte die Wichtigkeit einer Zusammenarbeit mit den Religiösnationalen.

Auf die Frage, ob seine Partei der Forderung der RNP bezüglich der Bildung einer Regierung unter Einschluss des Likud nachgeben wird, sagte Jadlin: „Jch nehme an, dass wir in dieser Frage nicht nachgeben werden. Jedenfalls treten wir vorläufig nicht für die Bildung einer breiten Koalitionsregierung ein."

Aharon Jadlin hatte den Vorschlag eingebracht, erneut eine Regierungsbildung vorzunehmen. Der Vorschlag war mit 31 gegen 13 Stimmen angenommen worden. Der Vorschlag Jigal Allons, die Knesset solle aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden, wurde mit 14 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Ebenso verfiel ein Antrag M. Carmels, Neuwahlen vorzubereiten und bis Jahresende im Rahmen der Übergangsregierung zu amtieren, mit 17 gegen 20 Stimmen der Ablehnung.

MdK Jizchak Navon, Vorsitzender des Sicherheitsausschusses der Knesset sprach sich gegen eine breite Koalition unter Einschluss des Likud, aber für Neuwahlen aus. Für Neuwahlen traten auch die Abgeordneten Jizchak Ben-Aharon, Aharon Jariw, Schlomo Hillel, Jigal Allon und Gad Jaakobi ein. Beobachter verwiesen auf die gemeinsame Forderung nach Neuwahlen der ehemaligen Rafi- u. Achdut Haawoda-Vertreter.

DAYAN DISTANZIERT SICH

Auf einem Rafi - Treffen distanzierte sich Mosche Dayan von jedem zukünftigen Anwärter des Maarachs auf das Amt des Ministerpräsidenten. Er sagte, er werde nur einen Kandidaten unterstützen, wenn dieser seine innen- und aussenpolitischen Ansichten teilt.

SAPIR PESSIMISTISCH

Finanzminister Pinchas Sapir äusserte sich nach der Abstimmung pessimistisch zu den Aussichten einer neuen Regierungsbildung, da er nicht glaube, dass es gelingen könnte, die RNP zu einem Koalitionsbeitritt zu bewegen.

„WEDER DAYAN, NOCH SAPIR ODER ALLON"

Vor dem IAP-Gebäude standen Vertreter der Protestbewegung „Israel Schelanu" mit Spruchbändern: „Wir wollen weder Dayan, noch Sapir oder Allon". Sie forderten, dass kein Minister, der im Oktoberkrieg amtierte, einer zukünftigen Regierung angehören soll. Jochai Ben Nun gab bekannt, die Bewegung „Israel Schelanu" plane nicht, an Knessetwahlen als Partei teilzunehmen. Chanania Giobman und Dow Mossinson informierten die Presse über diesen Beschluss.

ELTERN SOLLEN SCHULEN BEWACHEN

Rav Nizaw Schaul Rosoglio empfiehlt, die Schulen und Kindergärten in den Grenzsiedlungen durch Vertreter der Eltern unter Aufsicht der Polizei bewachen zu lassen. Der Polizeioffizier gab die Erklärung in einem Rundfunkinterview ab.

Aus Polizeikreisen wurde mitgeteilt, die Verkehrspolizei werde modernste Elektronenapparate einsetzen, um auf den Chausseen die Fahrtgeschwindigkeit der Verkehrsmittel zu kontrollieren. Auch automatische Photokameras werden installiert werden. Die Aufnahmen sollen als Beweismittel vor Gericht unterbreitet werden.

Fahrzeuge halten viel zu geringen Abstand. Diese Nachlässigkeit der Chauffeure trug im Jahre 1973 die Hauptschuld an den Verkehrsunfällen, heisst es im Jahresbericht der Polizei, der gestern erschienen ist. 13.5 Prozent der Unfälle waren auf Nichteinhaltung d. vorgeschriebenen Abstandes zurückzuführen. Ausserdem haben übertriebene Fahrtgeschwindigkeit, sowie Nichtbeachtung der Zebrastreifen zahlreiche Verkehrsunfälle zur Folge gehabt.

VERHAFTUNGEN IN NETANIA

Acht der neun Verdächtigen, die nach der Explosion eines Sprengkörpers am Sonntag verhaftet worden waren, sind in Freiheit gesetzt worden. Ein Verdächtiger aus Nablus befindet sich noch immer in Haft. Das Gericht hat gegen ihn auf Wunsch der Polizei eine Haftverlängerung erlassen.

Die Polizei verdächtigt ihn, zuerst nach Chedera und von dort nach Netania gefahren zu sein, wo er den Sprengkörper im Gan Hamelach in einem Abfallkorb versteckte. Der Verdächtige bestreitet jede Schuld.

Nachdem der Richter gegen den Verdächtigen aus Nablus einen 15-tägigen Haftbefehl erliess, sind gestern weitere Verdächtige festgenommen worden.

Kairo fordert keinen totalen Rückzug Israels von den Golan-Höhen

Die New York Times meldete gestern, Dr. Kissinger wird sich in zehn Tagen in den Nahen Osten begeben. Er glaube an die Möglichkeit eines Fortschrittes in den Entflechtungsverhandlungen. In dieser Annahme sei er durch die gemässigte Haltung des ägyptischen Aussenministers bestärkt worden. Die Ägypter bestehen nicht auf einen totalen Rückzug Israels von den Golan-Höhen. Dies sollen nahe Mitarbeiter Kissingers der New York Times mitgeteilt haben. Des weiteren wurde bekannt, dass Damaskus letzthin grösseres Interesse als Israel an einem neuen Nahostbesuch des Staatssekretärs gezeigt haben soll. Die Ägypter sollen sich für einen Rückzug Israels aus dem im Oktober-Krieg eroberten syrischen Gebiet und aus einem Teil der Umgebung von Kuneitra, nicht jedoch von der gesamten Golan-Höhe einsetzen.

Beobachter erklären, Frau Golda Meir werde zu gewissen Verzichten bereit sein, um noch vor der Niederlegung ihrer Amtsgeschäfte eine Regelung mit den Syrern abschliessen zu können. Danach wolle sie endgültig aus dem politischen Leben treten.

FAHMI TRIFFT MORGEN PRÄSIDENT NIXON

Kairo (R) — Das Blatt „Al Ahram" meldet, Aussenminister Ismail Fahmi wird morgen mit Präsident Nixon zusammentreffen. Im Weissen Haus und in Kreisen Kissingers soll man optimistisch dem nächsten Besuch des Staatssekretärs im Nahen Osten entgegensehen. Beobachter sind überzeugt, Ägypten werde eine gemässigte Haltung Syriens herbeiführen. Obwohl Fahmi vorgestern drei Journalisten im UN-Gebäude ein Interview gab, in dem er sich überaus gehässig gegen Israel ausdrückte und mit neuen ägyptischen Militäraktionen gegen Israel drohte, werden diese Ausführungen in amerikanischen Kreisen nicht allzu ernst genommen. Nur der israelische Delegierte Tekoa reagierte entrüstet. Vor dem Sicherheitsrat sagte er, dieses Interview sei mit der Haltung eines Aussenministers, dessen Land eine Nahostregelung wünscht, nicht in Einklang zu bringen.

Ein Gefallener — zwei Verletzte auf dem Golan

(WT) — Die syrische Artillerie beschoss unsere Stellungen auf dem Hermon vorgestern während des ganzen Tages und auch während der Nacht von vorgestern auf gestern. Bei diesem nächtlichen Artilleriefeuer wurde Samal Avraham Feldmann aus dem Kibbuz Schamir getötet und zwei Soldaten wurden verletzt.

Verteidigungsminister Mosche Dayan besuchte vorgestern unsere Truppen am Hermongipfel und während des syrischen Artilleriefeuers suchte er Schutz in einer Höhle. Als ihm das Feuer zu lange dauerte, verliess er den Hermongipfel, während die Granaten ringsum explodierten.

Gestern beschoss die syrische Artillerie unsere Stellungen in der „Ausbuchtung". Sowohl gestern als auch vorgestern erwiderte unsere Artillerie jeweils das syrische Feuer. Die gestrigen Feuergefechten hatten lediglich den Charakter von gegenseitigem Störfeuer.

NEUE ERNENNUNGEN IN DER ARMEE

Aluf Mosche Peled, 47, aus Ejn Ganim in Petach Tikwa, wurde zum Befehlshaber der Panzertruppe ernannt. Peled hatte seinerzeit mit seiner Einheit Ejlat erobert. Tat Aluf Mosche Gidron, 48, aus Tel-Aviv, der zum Aluf ernannt wird, übernimmt anstatt Aluf Herzl Schafir die Personalabteilung der Armee.

ISRAELISCHE ARMEE-DELEGATION VERLÄSST SINGAPUR

Die israelische Militär-Mission in Singapur stellt ihre Tätigkeit ein. Sie amtierte dort als Beraterin für die Errichtung eines technischen Militärinstitutes. Aussenminister Eban sagte, die technische Zusammenarbeit Israels mit Singapur ist durch diese Entwicklung nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Letzthin waren nur drei israelische Armeeberater in Singapur tätig.

Jaloud in Niger

Der libysche Ministerpräsident Jaloud hat sich nach Niger begeben, um sich ein persönliches Bild über die Lage in Niamey zu machen. Bekanntlich war vorgestern der seit 1960 als Präsident und Regierungschef amtierende Vorsitzende der PPN-Partei (Parti Progressiste Nigérien), die 60 Sitze im Parlament hat, in einem Militärputsch gestürzt und vom Generalstabschef d. Armee festgenommen worden. Die Offiziere sollen der im Jahre 1959 aufgelösten „Sawaba"-Partei angehören.

Zwischen Libyen und Niger war vor kurzer Zeit ein Verteidigungsabkommen unterzeichnet worden. Die Armee gab bekannt, Präsident Hamani Diori werde wegen der Annahme von Bestechungsgeldern und wegen Vergehen gegen die Verfassung vor Gericht gestellt werden.

ROHAN SOLL IN FREIHEIT GESETZT WERDEN

Der Australier Michael Dennis Rohan, der am 21. August 1969 an die El Akza Moschee in Jerusalem Brand gelegt hatte und seit damals in einer Irrenanstalt interniert ist, soll demnächst nach Australien abgeschoben werden. Sein Vater hatte die Regierung ersucht, seinen Sohn nach Australien zurückzuschicken.

NOCH KEINE SPUR VON RAMI CARMI

Bis gestern vorabends waren noch keine Spuren des 14-jährigen Rami Carmi entdeckt worden, der bei Haifa aus einem Segelboot fiel und seit Montag verschwunden ist. Der Junge hatte am Montag den Kibbuz Nachscholim verlassen. Polizisten u. Boote der Kriegsmarine hatten den ganzen Tag über das Meer und den Kischon Hafen abgesucht.

DEMONSTRATION GEGEN CHILE IN JERUSALEM

Jerusalem (HM) — Während der Überreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen Botschafters von Chile in Israel, Samuel Glaser, kam es gestern vor der Residenz des Staatspräsidenten zu einer Demonstration politischer Gegner des gegenwärtigen chileanischen Regimes. Die Polizei mischte sich nicht ein. Die Zahl der Demonstranten war geringfügig.

Mosevicz warnt vor Lohnexplosion

Der Präsident des Industriellenverbandes warnte gestern vor einer „Lohnexplosion", die seiner Ansicht nach Platz greifen würde, wenn man verschiedenen Gewerbezweigen und Berufsgruppen entgegenkommen und deren Lohnzulage-Forderungen nachgeben würde. „Wir sind bereit, eine Teuerungszulage in Höhe zwischen IL 50 und IL 80 auszuzahlen und werden einem Minimaleinkommen, sowie der Erhöhung des Berechnungsbetrages bis zu IL 10000 für die Teuerungszulage zustimmen", sagte Mosevicz. (Siehe auch Seite 2). Die Industriellen berieten gestern über die Vorschläge der Histadrut, die am Sonntag zu der Lohnpolitik im Zentralausschuss Stellung nehmen wird.

STEUERVERGÜNSTIGUNGEN FÜR KIRJAT SCHMONA

Jerusalem (HM) — In Ergänzung einer Zusage, die Finanzminister Sapir am Montag während seines Besuchs in Kirjat Schmona dem Gemeindevorsteher Avraham Aloni gegeben hatte, beschloss gestern der Finanzausschuss der Knesset, die Einkommensteuer-Freigrenze für die Einwohner von Kirjat Schmona um IL 250 auf IL 1000 zu erhöhen. Mit anderen Worten: die Einwohner des Entwicklungsstädtchens werden nur für ihre Einkünfte, die IL 1000 monatlich übersteigen einkommenssteuerpflichtig sein.

Eban: Beschluss ueber Transfer von 2,2 Milliarden Dollar — in Baelde

Jerusalem (HM) — Israel erwartet die für April in Aussicht gestellte Entscheidung der USA-Verwaltung über den nicht rückzahlungspflichtigen Teil der amerikanischen Waffen- und Wirtschaftshilfe. Bekanntlich ermächtigten Kongress und Senat die Nixon-Administration, Israel bis zu 2,2 Milliarden Dollar, davon 700 Millionen Dollar als langfristige Anleihe, zur Verfügung zu stellen. Über die Verteilung der restlichen 1,5 Milliarden Dollar, die Israel als Gratis-Zuwendung erhalten möchte, ist der Beschluss noch in der Schwebe, erklärte Abba Eban auf einer Pressekonferenz. Der Aussenminister wird sich anfangs nächster Woche in London mit dem neuen britischen Aussenminister James Callaghan treffen, um mit ihm den Nahostkonflikt aus bilateraler und britisch-europäischer Sicht zu erörtern. Es scheint nicht in Britanniens Absicht zu liegen, sich — dem französischen Beispiel folgend — von der gegenwärtigen Nahostpolitik der USA zu distanzieren. Im Gegenteil, die neue Labour-Regierung neigt zur Annäherung an den amerikanischen Nahost-Standpunkt, sagte Eban.

Sein für den 14. Mai angesetzter offizieller Besuch in Paris muss wegen des Todes Pompidous und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit vorzeitiger Präsidentschaftswahlen auf kurze Zeit aufgeschoben werden. Die vereinbarten gegenseitigen Aussenminister-Besuche werden jedoch wie geplant stattfinden.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Aussenminister Kissinger wird in Kürze der Türkei einen Besuch abstatten.

Syrien und die USSR erklärten in einer gemeinsamen Verlautbarung nach dem Besuch Präsident Assafs, jedes Entflechtungsabkommen müsse einen Teil der gesamten Nahost-Regelung darstellen.

Ein Film über Uri Geller wird von einem australischen Regisseur und Filmproduzenten noch in diesem Sommer in Israel gedreht werden.

Die „Komsomolskaja Prawda" nahm in einem Artikel Präsident Nixon vor der „Reaktion in Amerika" in Schutz. Der Artikel wurde anlässlich des 109. Jahrestages der Ermordung Abraham Lincols veröffentlicht.

Die „Fatah"-Organisation wird keine Büros in Rom eröffnen, wie gestern aus Paris bekannt wurde.

Der österreichische Präsident Franz Jonas liegt am Sterben. Er ist 74 Jahre alt.

Leon Jaworski, Sonderankläger in der Watergate-Affäre, wandte sich an das Föderale Gericht mit der Forderung, Präsident Nixon die Herausgabe der Tonbänder aufzuerlegen, die seine Gespräche mit seinen ehemaligen Beratern betreffen.

DAS WETTER

Teilweise Bewölkung. Etwas höhere Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen — Jerusalem 13—20; Tel Aviv 16—26; Haifa 16—24; Zfat und Galil 16—18; Beer Schewa 15—23; Ejlat 23—32 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — דמי
135

aus Israels PRESSE

DIE BILDUNG DER REGIERUNG

Dawar verlangt von der Arbeitspartei, dass sie sofort dem Staatspräsidenten den Namen eines Kandidaten für die Regierungsbildung übermittelt. Wenn sie dies nicht tut, so schaltet sie sich selbst aus dem Ringen um die Ministerpräsidentschaft aus. Auch für den Fall, dass die Partei für Wahlen eintreten sollte, muss sie sofort einen Kandidaten benennen. Die Partei beging einen fatalen Fehler, dass sie keinen Nachfolger für G. Meir festlegte, solange diese noch im Amte war.

Al Hamischmar ist für eine neue Regierung ohne Mosche Dayan als Verteidigungsminister. Falls es keinen anderen Ausweg geben sollte, dann werden Neuwahlen notwendig sein. Eine Regierung der nationalen Konzentration kommt nicht in Frage, da sie die Friedenspolitik vereiteln wird.

Demgegenüber verlangt **Hazofe**, dass eine nationale Einheitsregierung die Antwort auf die Nöte der Stunde sein muss. In der heutigen Zeit ist Einheit geboten, und die traditionelle Haltung der radikalen Linken muss abgelehnt werden, die Feindschaft zwischen Juden anstachelt, auch wenn der Feind vor dem Tore steht.

Omer ist der Meinung, dass die Arbeitspartei eine Lösung finden muss, die nicht nur der Partei passt. Auch die Empfindungen des unorganisierten Publikums müssen berücksichtigt werden, und nur wenn auch die heute verbreiteten Meinungen beachtet werden, kann die Regierung Vertrauen in der Bevölkerung finden.

DIE AUSSENPOLITISCHE FRONT

Jerusalem Post ist der Meinung, dass die Syrer trotz der täglichen von ihnen initiierten Zwischenfälle für weitere Entflechtungsverhandlungen eintreten. Dafür zeugt die Tatsache, dass das neue an den Botschafter Dinitz übergebene Programm keine Rückzugsverpflichtungen von Israel für die Zukunft fordert.

DIE FAHRT DER SCHNELLBOOTE

Haarez begrüsst die kühne Fahrt der Raketen-Schnellboote von Haifa nach Ejlat. Damit ist Israel den ägyptischen Kriegsschiffen im Roten Meer zuvorgekommen, die dort erscheinen werden, wenn erst einmal der Suezkanal eröffnet wird. Israels Position in Scharm el Scheich wird damit erneut unterstrichen.

HILFE FUER KIRJAT SCHMONA

Schearim fordert, dass die Regierung auf die besonderen Bedürfnisse von Kirjat Schmona Rücksicht nimmt und den Ort in verstärktem Masse unterstützt.

DAS AUSSCHEIDEN DER OFFIZIERE

Hamodia bedauert das um sich greifende Ausscheiden hoher Offiziere aus der Armee. Damit wird nur angezeigt, dass es unerwünschte Krisen in unserem Heere gibt, die in dieser Zeit unbedingt vermieden werden müssen.

Aktion der Jewish Agency fuer Kirjat Schmona

Jerusalem (HM) — Auf einer jetzt abgehaltenen Sitzung in Jerusalem beschloss die Jewish Agency Exekutive, in Kirjat Schmona drei Kindergärten und zwei Tagesheime für Kleinkinder zu errichten und den Bau einer allgemeinen Mittelschule mit religiöser Tendenz zu beschleunigen.

Im Laufe der Sitzung wurden auch Vorschläge unterbreitet, ein zusätzliches Einwanderer-Einordnungszentrum, ein Jugendzentrum und ein Altersheim in Kirjat Schmona zu errichten.

Ebenso wird die Jewish Agency die Möglichkeit erwägen, Freiwillige aus dem Ausland als Sozialarbeiter in den Einsatz zu bringen.

Eine Abordnung der Jewish Agency, unter Vorsitz des amtierenden Präsidenten der Jewish Agency Exekutive, Arie Dulzin, wird sich in den nächsten Tagen nach Kirjat Schmona begeben, um gemeinsam mit dem Vorsteher der Gemeinde, Alloni, die gestern eingebrachten Vorschläge zu erörtern.

Die zionistische Weltorganisation hat eine weitverzweigte Aufklärungskampagne in vielen Ländern eröffnet, der das Thema „Zionismus gegen Terrorismus" zugrunde liegt. Die zionistische Weltorganisation beabsichtigt, die Mordtaten der Terrorverbände anzuprangern und demgegenüber die Berechtigung des zionistischen Gedankens hervorzuheben.

Vor dem Tel Aviver Rathaus fand eine grosse Demonstration zum Zeichen der Solidarität mit Kirjat Schmona statt. Unter den Redner war auch Menachem Begin, der die Terroristen und ihre Mordtaten scharf verurteilte.

TEXTILIEN STEIGEN UM 10%

Nachdem die Regierung den Baumwollpflanzern eine Preiserhöhung von etwa 40% bewilligt hatte, ist mit einer Erhöhung der Preise für Fertig-Textilwaren um wenigstens 10% zu rechnen. Im März waren die Preise schon um 5% gestiegen. Der staatliche Preisausschuss wird sich heute mit den Preisforderungen der Industrie zu befassen haben.

Histadrut entscheidet am Sonntag ueber Lohnpolitik

Der Exekutivausschuss der Histadrut wird am Sonntag über die künftige Lohnpolitik beschliessen. Der amtierende Generalsekretär der Histadrut Jerucham Meschel sagte gestern in einem Interview, dass die Histadrut Stabilisierung der Steuern und Preise bis zum Jahresende verlange. Dann würden die Arbeiter sich mit Zahlung der Teuerungszulage und einer mässigen Zulage zum Grundlohn (50 bis 80 IL) zufrieden geben.

Vorschläge in ähnlicher Richtung hatte Finanzminister Sapir in einer Besprechung am Dienstag abend unter Beteiligung der Histadrut und der Arbeitgeber gemacht. Die Histadrutvertreter hatten erklärt, sie könnten keine sofortige Antwort geben, sondern müssten die Entscheidung des Exekutivausschusses (Waad Hapoel) abwarten. Sapir zeigte Neigung, Stabilhaltung der Preise der Grundnahrungsmittel und der Steuern zu versprechen. Die Industriellen waren zwar bereit, die Höchstgrenze für die Berechnung der Teuerungszulage von 700 auf 1000 IL monatlich heraufzusetzen, auch wollten sie in der Frage des Mindestlohnes Entgegenkommen zeigen, dagegen lehnten sie jede weitere Zulage zum Grundlohn ab.

Nach der Besprechung erklärte Finanzminister Sapir, eine deutliche Annäherung der Standpunkte sei festzustellen, aber eine Einigung konnte noch nicht erzielt werden, und die entscheidenden Besprechungen werden erst in der nächsten Woche nach der Sitzung d. Histadrut-Exekutivausschusses stattfinden können.

Finanzminister Sapir hatte seine Vorschläge mit der eindeutigen Feststellung begleitet, dass die Fachverbände der Histadrut dann keine weiteren Sonderforderungen stellen dürften.

Innerhalb der Histadrut hat sich schon Opposition gegen die von Jerucham Meschel gemachten Vorschläge geregt. Noch am Dienstag abend hatte der Sekretär der Histadrut in Haifa Elieser Molk in einem Telegramm an Meschel vor der Annahme der geplanten neuen Lohnpolitik gewarnt und hatte erklärt, diese Richtlinien würden die Arbeiter der Histadrut entfremden. Nach Meinung von Molk dürften die Arbeiter sich nicht mit einer einheitlichen kleinen Zulage begnügen, sondern die Lohnpolitik müsste laut Branchen und gemäss der besonderen Situation in diesen betrieben werden.

(Siehe Leitartikel auf Seite 6)

Neueste FILME

MOGRABI: „THE WAY WE WERE"

Sidney Pollack lässt in diesem Film die Jahre seit dem zweiten Weltkrieg bis etwa 1950/55 und „the american way of life" in dieser Zeit auf der Leinwand vorüberziehen. Die wichtigsten Ereignisse, (Pearl Harbor, Yalta, vor allem aber McCathy und der Prozess gegen zehn der profiliertesten Hollywood-Grössen) werden zitiert, ohne dass diese Ereignisse allerdings wirklich zur Darstellung kommen. Man gewinnt den Eindruck, dass der Film der authentischen Atmosphäre dieser Periode im Grunde genommen eher ausweicht, denn der Angelpunkt, um den sich die Filmhandlung dreht, ist eine „politische Liebesgeschichte" (so könnte man es vielleicht nennen), deren Hintergrund die erwähnten Ereignisse bilden.

Katie, ein junges jüdisches Mädchen, verdient sich ihren Lebensunterhalt mit allerlei Nebenberufen — sie ist Kellnerin, Sekretärin in einem Radio-Studio u.a.m. — und besucht auch eine Abendschule, um sich fortzubilden. Die temperamentvolle Katie ist aus Idealismus politisch leidenschaftlich involviert und vertritt ihre Ueberzeugungen sowohl öffentlich wie in privaten Zirkeln. Eines Tages begegnet sie dem blonden, christlichen Hubbell, einem jungen Mann aus begütertem Hause, in den sie sich verliebt. Hubbell bleibt zunächst kühl und zurückhaltend, erst allmählich erwidert er Katies Zuneigung und die Beiden werden ein leidenschaftlich liebendes Paar. Nach dem Krieg, den Hubbel als Marine-Offizier mitgemacht hat, wird er ein anerkannter Schriftsteller und seine Werke werden in Hollywood verfilmt. Aber Katie stört mit ihren wortreichen politischen Ausbrüchen immer wieder das gute Zusammenleben mit Hubbell u. bringt ihn, der nachgiebiger und weicher ist, oft in arge Verlegenheit. Vor allem gegen Schluss des Films, als ein Film von Hubbell wegen der McCarthy'schen Schnüffeleien in seiner Grundhaltung geändert werden muss. Hubell erkennt, dass ein weiteres Zusammenleben mit Katie unmöglich ist und so trennen sich die Beiden (nach der Geburt ihrer unehelichen Tochter) in aller Freundschaft wie die kurze Wiederbegnung nach einiger Zeit beweist. Katie hat ihre politisch-agitatorische Tätigkeit wieder aufgenommen.

So perfekt die darstellerische Leistung von Barbra Streisand und Robert Redford sind, — die Streisand ist geradezu eine klassische Charakterisierung der so oft aus Idealismus politisch engagierten jüdischen Jugend — so sehr leidet der Film unter der schleppenden Handlung und den viel zu ausgedehnten, wenn auch intelligenten Dialogen, die übrigens mit literarischen Anspielungen (F. Scott Fitzgerald u.a.) gespickt sind. Auch dass der Zeitgeist jener Jahre, wie bereits erwähnt, nur am Rande aufscheint, nimmt dem Film viel von seiner Wirkung. E.B.

„ARCHIPEL GULAG" WIRD VERFILMT

Der italienische Filmproduzent Carlo Ponti hat sich die Rechte an dem von Alexander Solschenizyn selbst geschriebenen Drehbuch zum „Archipel Gulag" gesichert. Der Kontakt zwischen Ponti und dem Autor soll während der letzten Moskauer Filmfestspiele hergestellt worden sein, und die letzten Einzelheiten wurden in Zürich ausgehandelt. Dabei ging es vor allem um Pontis Drängen, die Hauptrolle dem britischen Schauspieler Richard Burton zu übertragen, und um die Forderung Solschenizyns, dass an dem Drehbuch keinerlei Veränderungen vorgenommen werden dürfen, und dass ein Regisseur seines Vertrauens den Film drehen müsse. Bis jetzt ist nicht bekannt geworden, wie man sich in diesen Punkten geeinigt hat. Solschenizyns Drehbuch soll „glänzend gemacht" sein. Der Film spielt in einem sowjetischen Straflager: Kernepisode ist eine selbstmörderische Revolte der Lagerinsassen, die mit Panzern niedergewalzt wird. E.B.

UNTER DEM VERDACHT DES BANKRAUBS VERHAFTET

Ein junges Mädchen aus Ramat Gan wurde unter dem versuchten Verdacht der Beteiligung an Bank-Raubüberfällen verhaftet. Die 23jährige Zipora Cohen soll u. a. an dem Überfall auf die Filiale der Bank Leumi in Sichron Jaakow teilgenommen haben. Zugleich mit Zipora Cohen wurde auch ein 34jähriger Mann aus Bnej Brak verhaftet, der der gleichen Bande angehört haben soll.

Die Ermittlungen der Zentralabteilung der Polizei hatte schon vor einiger Zeit zur Verhaftung mehrerer Verdächtiger geführt. Der ständigen geduldigen Untersuchungsarbeit ist es gelungen, nunmehr auch diese Personen noch in Haft zu nehmen.

WOHNUNGSBAU IN BEER SCHEWA WIRD GEFÖRDERT

Die Gesellschaft Schikun upituach will 92 000 Wohnungen bauen. Nach der Mitteilung der Gesellschaft führt diese heute in allen grösseren Orten des Landes Untersuchungen durch, um den Wohnungsbedarf festzustellen. Bereits heute steht folgendes Wohnbauprogramm fest: Beer Schewa 3 500, Dimona 1 300, Arad 900 und Ejlat 650. Ferner sind Wohnbauquoten für Shederot, Netiwot, Mizpe Ramon, Jerocham und Ofakim vorgesehen.

kleine ANZEIGEN

Der neue Generaldirektor

Tel Aviv (JEP) — Im Zuge der Umbesetzung in den Ministerien wurde Dr. Mosche Mandelbaum zum Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums ernannt. Damit trat einer der langjährigen und besonders verdienten Beamten an die Spitze des von Barlev geleiteten Ressorts. Mandelbaum stammt aus der alten bekannten Jerusalemer Familie (Mandelbaum-Tor). Er war unter Chaim Zadok Hauptberater des Ministers. In den letzten Jahren war er Leiter der Abteilung Nahrungsmittel, Chemie und Plastik. Im Jahre 1973 wurde er auch zum Preiskontrolleur ernannt.

Mandelbaum interessiert sich besonders um die Planung der Wirtschaft des Landes und hat eine Reihe von Zukunftsprogrammen ausgearbeitet, die er u.a. im vorigen Jahre der Jerusalemer Wirtschaftskonferenz als Basis für ihre Beratungen vorgelegt hatte.

JADIN WEIST KRITIK AN AGRANAT-KOMMISSION ZURUECK

Prof. Jadin hat nach einer Mitteilung des „Haarez" die Angriffe gegen die Agranat-Kommission zurückgewiesen. Bei einem Empfang für den Leiter des archaelogischen Amtes in Zypern, der in Jerusalem (unter Teilnahme vieler israelischer Gäste) stattfand, bemerkte Prof. Jadin in einer Begrüssungsrede, dass die Kritik an der Agranat-Kommission unberechtigt sei. Der Ausschuss sei zu seinen Erkenntnissen auf Grund einer allgemeinen Betrachtung der ihm vorliegenden Zeugenaussagen gekommen. Wer den Bericht mit Aufmerksamkeit liest, wird zur Überzeugung kommen, dass die Kommission niemanden ungerecht behandelt hat.

Der bisherige Generalstabschef Elazar hat sich in den letzten Tagen mit mehreren Anwälten über die Fortsetzung seiner Aussagen vor der Agranat-Kommission beraten. Anscheinend wird Elazar darum bitten, dass er gemäss Paragraph 15 des Gesetzes über Untersuchungskommissionen in Zukunft in Begleitung von Anwälten vor der Kommission erscheinen kann. In den letzten Tagen wurde Elazar von der Zeitungen und Radiostationen mit Bitten um Interview überhäuft, aber bisher hat der frühere Generalstabschef es abgelehnt, sich in irgend einer Weise zu äussern.

TEUERUNGSZULAGE BIS ZU IL 200

Nach dem Vorschlag der Histadrut sollen die Arbeiter eine Zulage auf den Grundlohn in Höhe von 50 bis 80 IL brutto erhalten. Diese ist steuerpflichtig. Ausserdem ist im Juli eine Teuerungszulage fällig, die bis zu IL 200 ausmachen kann (wenn die Höchstgrenze für die Berechnung der Zulage von 700 auf 1000 IL heraufgesetzt wird). Die Teuerungszulage ist steuerfrei.

Werden beide Zulagen zusammengenommen, so wird für das Jahr 1974 ein Ansteigen der Löhne von 33% herauskommen. Finanzminister Sapir hatte bei der Sitzung mit den Industriellen und der Histadrut das Beispiel eines Gehaltsempfängers gebracht, der IL 1250 brutto verdient und auf diese eine Zulage von IL 410 erhalten wird. Die Wirtschaft wird, wenn diese Politik befolgt wird, zusätzlich IL sechs Milliarden an Löhnen aufzubringen haben.

Menschen und Szenen aus dem Alltag

Von SEEV TRONIK

„EIN VOLK WIE DAS JÜDISCHE UND EIN LAND WIE DIESES, GIBT ES NUR EINMAL …

Von London kommend, wo er gen eines schweren Leidens in dlicher Behandlung ist, traf opold Trepper einige Tage r Pessach in Israel ein. In gleitung seiner Gattin, begab h der frühere Chef des be- mten sowjetischen Spionage- gs „Rotes Orchester", d. Hit- so schwer zu schaffen mach- nach Jerusalem. Als er die hnung seines in der Haupt- dt ansässigen Sohnes betrat, te Trepper vor Journalisten, gekommen waren, um ihn zu rüssen und zu interviewen, in lerlosem hebräisch: „Die ckkehr in dieses Land nach fzigjähriger Abwesenheit, ist mich ein Nach-Hanse-Kom- im wahrsten Sinne des Wor- . Hier fühle ich mich in mei- n eigenen Lande und in mei- n eigenen Haus. Wohl werde mit meiner Gattin vorerst drei Wochen hier verweilen, ich mich in London der Be- ndlung eines Spezialisten un- werfen muss und Unterredun- mit einer Anzahl von Per- nlichkeiten verabredet sind. er wenn ich, in ungefähr sechs naten, allen meinen europäi- en Verpflichtungen nachge- mmen bin, werde ich mich so- in Israel endgültig nieder- sen." Seine Frau, die eben- ls ein ausgezeichnetes Hebrä- h spricht, (das Ehepaar Trep- hat nach dem Zweiten Welt- eg einige Jahre im damaligen lästina gelebt), fügte hinzu: s ist mir unverständlich, wa- m die Leute hier so niederge- hlagen sind. Dazu besteht nicht r geringste Grund. Den Männern und Frauen dieses Landes kann ich nur eines sagen: „Es gibt kein Volk, das sich mit unserem jüdischen Volk vergleichen lässt. Im Geiste sind alle Angehörigen unseres Volkes hier anwesend und nehmen am Existenzkampf Israels teil. Als der Jom Kippur-Krieg ausbrach, befand ich mich in den Vereinigten Staaten und ich hörte buchstäblich die Herzen aller, für diese kleine Land schlagen und ich sah den Schmerz, der alle für jedes jüdische Opfer dieses grausamen Krieges überkam."

„Wie ist es zu erklären, dass ihr beide, nach so vielen Jahren, noch ein fehlerloses Hebräisch sprecht?", fragte ein Journalist. Herr Trepper anwortete: „Seine erste Liebe kann ein Mensch nicht vergessen. Ja, für uns beide war die hebräische Sprache die erste Liebe."

Heute, wo so viele von Demoralisierung und Auswanderung sprechen, tat es gut, dieses Credo, das auch das Fazit eines ungewöhnlich ereignisreichen Lebens ist, aus den Mündern des Ehepaares Trepper zu hören.

WO KOMMT ALL DAS GELD HER?

Das ist die Frage, die sich die leitenden Beamten der Steuerbehörde seit Abschluss des Pessach-Einkaufsrummels stellen. In der Woche vor den Feiertagen waren die Geschäfte vom frühen Morgen bis Ladenschluss mit Menschen überfüllt, die anscheidend wahllos für teures Geld, alles erwarben, wofür sie nur irgendwie Verwendung hatten. Begrenzte Familienbudgets wegen der Teuerungswelle und des Lohnausfalls als Folge des Krieges? Keine Spur. Nicht nur in den Lebensmittelgeschäften herrschte Hochbetrieb, sondern auch Ladenbesitzer, die Möbel, Küchengeräte, Radio- und Fernsehgeräte, Herren und Damen-Konfektion anboten, hatten alle Hände voll zu tun. Ein Wirtschaftsjournalist, der eine Untersuchung über die Gründe dieser Kauffreudigkeit und die Herkunft der Mittel zu ihrer Befriedung durchführte, kam zu dem Ergebnis, dass die Angst vor einer weiteren, noch viel stärkeren Preissteigerung in wenigen Wochen die Leute in die Läden trieb. Dies und die bevorstehenden Feiertage schufen eine wahre Einkaufspsychose. Viele schreckten nicht davon zurück Anleihen aufzunehmen, um solch teuere und keinesfalls unentbehrliche Dinge, wie Teppiche und Stereo-Plattenspieler zu erwerben.

Aber auch wenn man alle Umstände, die zur Steigerung der Kauflust der Bevölkerung beigetragen haben in Betracht zieht, kann man nicht umhin festzustellen, dass die Geldreserven in aller Schichten der Bevölkerung weit grösser sind als gutunterrichtete Kreise glaubten. Die Steuerbehörde hatte angenommen dass 6% aller Einkommen dem Gesetze gemäss versteuert werden. Nach den Erfahrungen des Pessach-Geschäftes in allen Wirtschaftszweigen, steht fest, dass dieser Prozentsatz viel tiefer liegt und dass es allen Schichten der Bevölkerung materiell besser geht, als allgemein angenommen wurde.

EIN AERGERNIS FUER DIE FROMME VERSAMMLUNG

Im Lager der religiösen politischen Parteien ist in den letzten Wochen manch scharfes Wort gefallen. Schwere Diskussion werden geführt, gegenseitige Anschuldigungen vorgebracht und es hat sich wieder einmal herausgestellt, dass auch fromme, gottesfürchtige politische Führer mit menschlichen Schwächen behaftet sind. So haben gewisse geistige Führer des religiösen Publikums, die sich nebenbei auch mit Politik beschäftigen und in der Knesset für die geistlichen und moralischen Belange ihrer Wähler eintreten, die „Grossen der Thora" in der „Wer ist Jude"-Sache, um eine Stellungnahme gebeten. Die befragten Rabbiner erteilten denn auch ihren Ratschlag, aber diese, wurde von den frommen Politikern einfach ignoriert, als es so weit war, dass Frau Meir ihre Regierung bilden konnte und sich anschickte, für jeden Ministersessel einen Inhaber zu bestimmen. Das hat viel böses Blut gemacht und in der RNP gerieter sich sehr würdige und allgemein geachtete Persönlichkeiten in die Haare.

Aber was bedeutet das alles gegenüber den Ungeheurlichkeit eines Vorfalls, der sich auf einer der jüngsten Sitzungen des Zentralausschusses der Religiös-Nationalen Partei ereignete? Man hatte wieder einmal über entscheidende geistige Fragen diskutiert und sich gegenseitig schwerste Anschuldigungen an der Kopf geworfen, als drei junge Beamtinnen den Saal betraten und den Anwesenden Erfrischungen anboten. Eine der jungen Damen hatte ein Mini-Röckchen an, und zwar kein gewöhnliches Miniröckchen, sondern... Wie von der Tarantel gestochen wandten die Anwesenden die Augen ab, als sie festgestellt hatten, welchen Körperteil der Saum des ultrakurzen Kleidungsstückes gerade noch bedeckte. Indigniert und in ihren besten Gefühlen aufs tiefste verletzt sassen sie sprach- und regungslos da. Diese Bewegung tiefster Entrüstung war in ihrer Stärke und Einhelligkeit so eindrucksvoll, dass eine ältere Beamtin un aufgefordert auf ihre unziemlich bekleidete Kollegin zueilte und ihr das Serviertablett aus den Händen nahm und an deren Stelle die fromme Versammlung mit Sandwichs und Fruchtsäften versorgte.

Nachdem die junge tugendlose Dame den Saal verlassen hatte, dauerte es noch eine geraume Weile, bis die Anwesenden sich so weit beruhigt hatten, dass an eine Fortsetzung der Debatte gedacht werden konnte.

ERNEUERUNG DER BETRIEBSAUSRUESTUNG

Der Finanzausschuss der Knesset erörterte letzte Woche einen Abänderungsantrag zum Steuergesetzt. In diesem Zusammenhang empfing der Ausschuss eine Delegation der „Organisation für die Rechte kinderreicher Familien", die weitere Steuererleichterungen für ihre Schutzempfohlenen verlangte. Kinderreiche Familien, so argumentierte der Sprecher der Delegation, sollten von der Regierung dieselben Vergünstigungen erhalten wie die sogenannten „bewilligten Unternehmen". (Ein „bewilligtes Unternehmen" ist ein, meist industrieller, Betrieb, der von der Regierung als wirtschaftsfördernd anerkannt ist und dem deshalb weitgehende Steuererleichterungen gewährt werden.)

Natürlich, sagte Ausschussmitglied Simcha Ehrlich, sind kinderreiche Familien in jeder Beziehung als „bewilligte Unternehmen" zu betrachten. Auch ihnen stehen Gelder aus der Staatskasse für eine „Erweiterung des Betriebes" und Abzüge von der steuerpflichtiger Einnahmen für „Erneuerung der Betriebsausrüstung" zu.

100 Millionen Pfund — fuer Bodenentwicklung im Jahre 1974-75

Was macht der KKL nach dem Oktober-Krieg? Diese Frage bekam man in letzter Zeit des öfteren zu hören. Nun, jetzt liegt mit dem neuen Budget eine, beinahe dramatische, Antwort vor: die Bodenentwicklung Israels und der Gebiete wird in zweifach vergrösserten Massstab weitergeführt. Hatte das Budget vom vorigen Jahr nur 57 Millionen Pfund betragen, wurde es diesmal auf 98 Millionen aufgestockt. Die Schwerpunkte sind folgende:

Erstens, in nicht weniger als 185 Siedlungen werden durch den KKL 41.400 Dunam urbar gemacht. Ein Drittel der Siedlungen liegt in den nach 1967 besetzten Gebieten.

Zweitens, 40 Millionen Pfund werden für die Erweiterung und Umkrempelung von 47 Berg-Siedlungen, meistens Moschavim, ausgegeben, 24 dieser Siedlungen liegen im Jerusalemer Korridor, 23 im Galil. Es sind dies meistens „problematische" Dörfer, die von den Unbillen der Natur, steilen Abhängen und wegen fehlenden Anschlusses an das Strassen-Netz von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nöten heimgesucht wurden. Mit einem Schlag werden jetzt 20.000 Einwohner weitabgelegener Gegenden an den Lebensstandard der 70-Jahre angeschlossen, indem anstatt von Hühnerställen vor 350 Hühnern nun Hühnerställe für 3500 Hühne pro Familie entstehen.

Drittens, wird eine Rekordsumme für Wälder und Baumpflanzungen ausgegeben werden: 35 Millionen Pfund, davon über 5 Millionen Pfund für Pflege bereits bestehender Wälder auf einer Fläche von einer halben Million Dunam, sowie weitere 8? Millionen für weitere neue 20.000 Dunam Aufforstung. Einen grossen Posten nimmt diesmal die Ausgabe für Freizeitgestaltung im Wald ein, d.h. neue Wege für PKW-s, Camping-Plätze, Feuerstellen, Bänke usw. In einem nun leider doch noch von Umweltverschmutzung heimgesuchten Israel wird dieses Jahr die Erholung in der freien Natur stark betont.

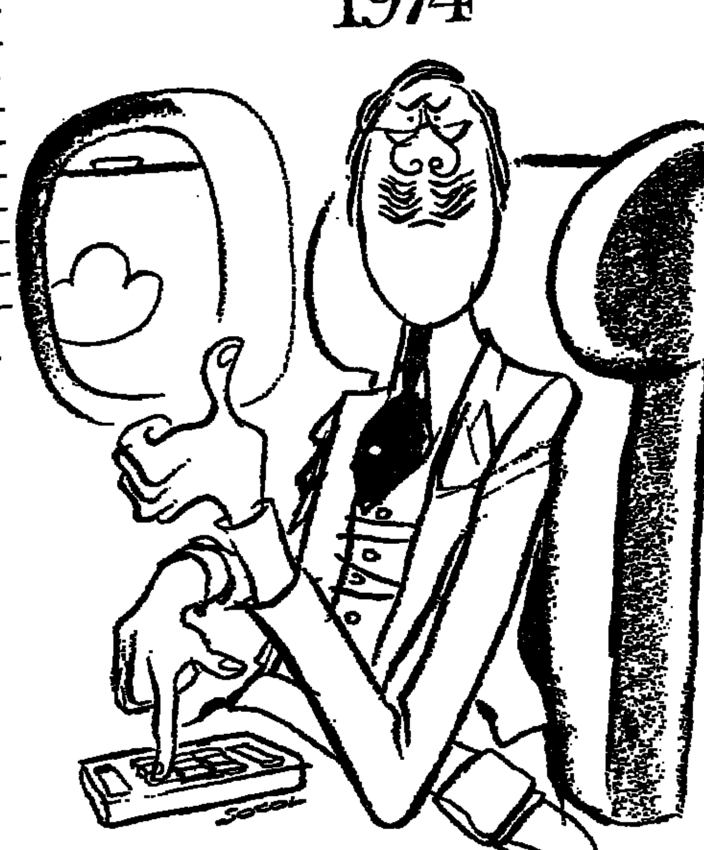
Viertens, gibt es dieses Jahr grosse Drainage- und Entwässerungs-Projekte. Vorzuheben sind die Vergrösserung und das Ausheben eines weiteren Stausees auf den Golanhöhen, in der Nähe von Butmija, sowie die Drainage für den Kibbutz Massuot in der Jordan-Senke, alles in allem eine Investition von über 3 Millionen Pfund.

Noch interessanter als das Aufzeigen dieser Schwerpunkte ist die geografische Verteilung der Arbeiten.

Auf den Golan-Höhen wird ein Fünftel des Gesamt-Budgets investiert, (20 Millionen Pfund). Im Galil wird für 11 Millionen investiert, im Jerusalemer Korridor für 9 Millionen Pfund, in der Aravah, einschliesslich grosser Projekte in Neviot und Di-Sahav, sowie nördlich von Eilat, in Ejdan, werden Wadi-Läufe reguliert zu einem Kostenpreis von 3 Millionen Pfund. Weitere interessante Punkte sind das Weiterführen d. Boden-Entwicklungsarbeiten in der Jordansenke für eine Summe von 6 Millionen, und in dem Raffah-Gebiet für 2.5 Millionen Pfund. Auch im Gusch-Etzion wird neuer Boden vorbereitet, für eine Summe von ca. 2.5 Millionen Pfund. Ausserdem werden grosse weitere Arbeiten im mittleren Negev, im Adullam-Gebiet und anderorts in Angriff genommen.

Woher kommt das Budget für diese Arbeiten? Ungefähr die

(Fortsetzung auf S. 4)



Nicht nur die Israelis «wollen auswandern»

Von ZEEV BARTH (Wien)

In Israel wie in der jüdischen Welt machten die Ergebnisse jener Meinungsumfrage Furore, die auf eine erheblich angestiegene Auswanderungslust vornehmlich junger Israelis hinwiesen. Das amerikanische Judentum war von den in zahlreichen ausländischen Zeitungen veröffentlichten Zahlen, die „Auswanderungsgedanken" eines jeden vierten oder fünften Israeli, insbesondere solcher im Alter bis zu 29 Jahren, erkennen liessen, so sehr beunruhigt, dass offizielle Dementis von Jerusalem gefordert wurden.

Heisst es auf Grund unzähliger Erfahrungen der Vergangenheit ganz allgemein Meinungsumfragen mit erheblicher Vorsicht zu geniessen, insbesondere solche, die sich auf einen angeblich repräsentativen Querschnitt von rund 1200—1500 Befragten stützen, sind sie erst recht irrelevant, wenn es um Gedanken und unverpflichtende Pläne geht. Ob sich ein israelischer Jugendlicher „unter Umständen" oder gar „absolut" mit dem Gedanken beschäftigt, sein Glück einmal irgendwo im Auslande zu versuchen, steht kaum in direkter Verbindung mit effektiver Auswanderung, ist es ja zur Genüge bekannt, dass besonders junge Israelis infolge d. geographischen Isolation des Landes, die in aller Welt übliche Berufs-, Ferien- oder auch nur Weekend-Reisen ins benachbarte Ausland unmöglich machen, mehr als ihre Altersgenossen in der Welt von der Sehnsucht nach der oft unbekannten und umso eher verlockenden Ferne ergriffen werden. Der Kostenpunkt einer Auslandsreise, die auf alle Fälle gleich eine Überseereise darstellt, einschliesslich der israelischen Reisesteuer, tragt das seinige dazu bei.

Vom Gedanken an eine Reise ins Ausland, an eine Flucht vor der Notwendigkeit verlängerter Reservedienste in der Armee, an einen Urlaub von den seit dem Oktoberkrieg des Vorjahres so immens gestiegenen politischen und militärischen Spannungen, bis zu einer tatsächlichen Auswanderung führt ein langer Weg und dies selbst dann, wenn man die ersten Schritte auf diesem Wege in Form unverbindlicher Informationen in ausländischen Konsulaten gegangen ist. Zwischen einer Auslandsreise zu Erholungszwecken oder zur Stillung des Bedürfnisses „die grosse Welt" kennenzulernen und einer Auswanderung, dem Aufbau einer neuen Existenz, der Anpassung an fremde Sitten, fremde Sprachen, der Überwindung aller damit verbundenen Schwierigkeiten, klafft eine grosse Diskrepanz.

Wem dies nicht zum Trost gereicht, den dürften allerdings die kürzlich von der „New York Times" veröffentlichten Ergebnisse von Meinungsforschungen beruhigen, die in verschiedenen Staaten in letzter Zeit durchgeführt wurden und die beweisen, dass die Unzufriedenheit mit der eigenen Heimat und die Sehnsucht nach d. Fremde keine israelische Spezialität darstellt, sondern auch in jenen Ländern beheimatet ist, in denen es keine politischen und militärischen Spannungen gibt, in denen der Wirtschaftsboom der letzten Jahre noch kaum nachgelassen hat und die zum Teil als Zielländer der angeblich so auswanderungslustigen Israelis gelten.

Nicht weniger als 10 Prozent aller Amerikaner über 18 Jahren, also etwa 14 Millionen Menschen, äusserten bei einer Gallup-Umfrage den Wunsch, die USA zu verlassen. Auch bei den auswanderungslustigen Amerikanern ist die Gruppe der 18—29-jährigen mit 24% am stärksten vertreten, was vor allem auf den natürlichen Umstand zurückzuführen ist, dass junge Menschen die geringsten Ängste vor einem Wechsel und vor der Notwendigkeit einer gründlichen Umstellung haben. Die meisten auswanderungswilligen Amerikaner geben als erträumte Zielländer vor allem Kanada an, mit einigem Abstand folgen dann Australien und Grossbritannien.

Während Kanada bei potentiellen Emigranten der verschiedensten Länder die grösste Anziehungskraft ausübt, hegen nicht weniger als 15 Prozent aller erwachsenen Kanadier den Wunsch, ihre Heimat zu wechseln und wie merkwürdig dies auch angesichts des amerikanischen Auswanderungswunsches nach Kanada klingen mag, wollen die meisten Kanadier ausgerechnet nach den USA auswandern.

Wenn 41 Prozent aller Einwohner von Uruguay angeben, Auswanderungsgedanken oder -wünsche zu hegen, ist dies noch angesichts der Unruhe am südamerikanischen Kontinent und der wirtschaftlichen Unstabilität des Landes begreiflich. Auch die Tatsache, dass nicht weniger als 39 Prozent aller Bürger Grossbritanniens von einer Auswanderung ins Übersee — vor allem nach Australien und Neuseeland — träumen, kann man noch auf die Mobilität der Briten aus der Zeit des Empire einerseits, auf das Entfallen der Notwendigkeit einer sprachlichen Umstellung und auf die wirtschaftliche Malaise in der Heimat zurückführen. Schliesslich bleibt ja der Engländer auch in Australien oder Neuseeland ein Untertane der Königin Elisabeth II. Was bewegt aber nicht weniger als 13 Prozent der Australier sich mit Auswanderungsgedanken zu beschäftigen?

Noch merkwürdiger klingt das Ergebnis der Gallup-Umfrage in der Schweiz, das in der Augen der Welt als Hort solider, bürgerlicher Saturiertheit und sicherheitspolitischer Gefahrlosigkeit dasteht. Ganze 21 Prozent aller erwachsenen Eidgenossen behaupten, sie möchten auswandern, vor allem nach den USA oder Australien, die den Schweizern als Länder der unbegrenzten Möglichkeiten vorschweben.

Ebensowenig wie 41 Prozent der Uruguayer, 39 Prozent der Engländer, 21 Prozent der Schweizer, 15 Prozent der Kanadier, 13 Prozent der Australier und 10 Prozent der Amerikaner ihre Auswanderungsgedanken und -pläne in die Tat umsetzen werden, dürften auch die Israelis, die augenblicklich eine Auswanderung angeblich oder tatsächlich in Erwägung ziehen, ihre Heimat verlassen. Der Traum wird in der überwiegenden Mehrheit der Fälle ebenso unverwirklicht bleiben, wie der Traum vom grossen Hauptgewinn im Toto. Ab und zu macht tatsächlich der eine oder andere Träumer seinen Hauptgewinn und es wird auch manche Israelis (und Amerikaner, Schweizer, Kanadier usw.) geben, die ihr Glück anderswo versuchen. Manche von ihnen werden enttäuscht zurückkehren, andere werden sich mit Mühe und Not über dem Wasser halten, hier und da wird einer auch „das grosse Glück" machen. Aber dies war auch vor dem Oktoberkrieg der Fall und wird immer wieder der Fall sein, wie sich auch die politische und wirtschaftliche Lage Israels entwickeln sollte. Die Meinungsumfrage war gewiss nicht d. Aufsehen wert, das es erregt hat.

DAS WORT HAT der Leser

NOCH EIN WORT ZUM BUDGET UNSERES STAATSPRÄSIDENTEN

Die Wogen der Empörung über dieses Thema haben sich geglättet, die Stimmen derjenigen, die für eine strenge Bestrafung der Befürworter dieses Budgets eingetreten sind, sind verstummt. Zurückgeblieben ist eine stumpfe Resignation, und das Wichtigste ist über einem scheinbar noch Wichtigeren in den Hintergrund getreten. Diejenigen, die das Budget bewilligt haben, waren meiner Ansicht nach im Augenblick nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte und ihre Begründung kann ich nur mit einem „o sancta simplicitas" („o heilige Einfalt") bezeichnen. Und auf Grund dieser Diagnose lasse ich Milde walten und bekenne mich zu der Feststellung des bekannten Vortragskünstlers Fredy Durra, der auf die Frage nach dem Unterschied zwischen einer Million und der Knesset zu dem nicht umzuwerfenden Resultat gekommen ist, dass die Million nur sechs Nullen hat.

Und unser Landesvater? Mit den Gehältern der zwei ihm zusätzlich beigegebenen Chauffeure und der haarsträubenden Ausgaben für den Blumenaufwand innerhalb eines Monats hätte er viel Elend lindern können, dem wir auf Schritt und Tritt begegnen. Mit nicht viel mehr als d. erwähnten 3000 IL könnte sich ein Gärtner oder irgendein Botanik-Liebhaber bald ein kleines Treibhaus anlegen.

Die an der Spitze unseres Staates stehen und unsere Geschicke zu lenken vermeinen, sie haben leider noch nichts aus der Vergangenheit hinzugelernt und scheinen sich nach wie vor im „Narrenparadies" besonders wohl zu fühlen. Sie predigen dem Volke Wasser und trinken selbst Wein denn: „quod licet Jovi, non licet bovi!" (Frei übersetzt: „Eines schickt sich nicht für alle!" Ich erinnere mich, irgendwo eine Karrikatur gesehen zu haben, auf der ein vollgefressener Wanst einigen ausgemergelten Männern zuruft: „Und darum, meine Herren, müssen wir den Gürtel noch enger schnallen!"

Bald naht der „Jom Haazmauth" heran, man wird das Volk in einen Freudentaumel versetzen, denn „panem et circenses" lenken es gewöhnlich von der grauen Wirklichkeit ab. Und wenn ich einen Vergleich ziehe zwischen Mensch und Tier, dann greife ich aus jenem netten Gedichtchen die Strophe heraus, in der es, nicht ganz wörtlich wiedergegeben, heisst: „Der Bürger, sei dem, wie ihm wolle, ein gutes Schaf ist er ja doch: dass er beständig gibt die Wolle, und... will's der Staat..., manch' anderes noch!"

Walter Friedmann, Tel-Aviv

ZU PRAESIDENT

In heutiger Zeit, nach dem tragischen Oktoberkrieg, wo noch die meisten jungen Söhne an den Fronten stehen, wo täglich Kämpfe gemeldet werden, hat Herr Katzir keine anderen Sorgen, als soviel als möglich sein Einkommen zu vergrössern. Ein paar Millionchen her oder hin, spielen doch wirklich keine Rolle, wo Familien mit Kindern oft mit 600—800 IL auskommen müssen!

10.000 IL für Bekleidung für ihn und seine Gattin, 14.000 für den Lebensmittelbedarf dazu extra noch 50.000 IL für Bewirtung der Gäste!

37.5 Arbeitnehmer für das Präsidentenpalais, 4 Chauffeure, eine Hausgehilfin mit möblierter Wohnung, 2 Berater, und der Clou vom Ganzen: alles für Blumenschmuck, den der Präsident sehr liebt, 3000 IL monatlich!

Man muss sich wirklich schämen, wenn man diesen Artikel vom 24.3. in der der Zeitung, die auch im Ausland gelesen wird, sieht! Nun möchte ich noch bemerken, dass Frau Aliza Schwarz, die wir trotz ihrer Mätzchen öfter lesen, sich diesmal übernommen hat. Sie schreibt „dass nicht jeder Esel in der Öffentlichkeit sein Maul dafür aufreissen wird".

Ich schreibe nicht „Maul", sondern sie soll den Mund halten, denn der „Steuerzahler" muss zu diesem Luxus nicht schweigen, wo das Land so verschuldet ist, und man für Waffen, um zu überleben, in der ganzen Welt Geld schnorrt!

Wer im Ausland wird noch Geld spenden, wenn man hier so einen Luxus treibt?

A. P. (Name und Adresse der Redaktion bekannt)

100 Millionen Pfund — fuer Bodenentwicklung im Jahre 1974-75

(Fortsetzung von S. 3)

Hälfte stammt aus Einkünften des KKL in Israel, aus Pachtzins, Verkäufen usw. Mit dieser Hälfte werden die Arbeiten in den verschiedenen Gebieten finanziert. Die Einkünfte des KKL aus der Diaspora werden allgemein der Aufforstung gewidmet. Ein spürbares Ansteigen der Einkünfte des KKL aus der Diaspora im verflossenen Jahre ist charakteristisch. Der KKL ist in 47 Staaten der freien Welt tätig, hat jedoch nur 22 Schlichim (Emmissäre), während die Hauptlast des Geldsammelns auf Freiwillige an Ort und Stelle fällt.

Reuven Assor

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

25

Mit einer für seine Leibesfülle erstaunlichen Schnelligkeit und Grazie bückte sich der Hofrat und hob hinter dem Schreibtisch einen flachen, kleinen Krokodillederkoffer hervor.

„Hier. Ich habe ihn nicht aus den Augen gelassen." Manuel sprang auf.

„Was ist darin?"

„Das werden wir bald feststellen."

„Was heisst bald? Warum nicht sofort?"

„Lassen Sie mich zu Ende erzählen und ... und noch etwas kontrollieren, Herr Aranda. Tun Sie, worum ich Sie bitte. Ich habe Gründe. Ja?"

Manuel hob die Schultern und liess sie wieder fallen.

„Danke", sagte Groll. „Nachdem Lavoisier und der Page weg waren, sah ich mich in Ihrem Appartement um. Später rief ich noch drei meiner Männer her. Sie parkten vor dem „Ritz". Ich wollte, dass alle, die das Haus bewachen, sie auch sahen. Ich wollte, dass nicht noch mehr passierte, bevor Sie zurückkammen. Die Männer sind im Hotel. Wir haben die ganze Tat rekonstruiert. Der Page — Karl Weigl heisst er übrigens, ein Wiener — und Lavosier sagen kein Wort, wie ich erwartet habe. Weigl heult aber bereits. Der wird heute noch speiben."

„Was wird er?" fragte Manuel.

Groll grinste. „Auspacken. Spucken. Sagen, was er weiss. Bei uns heisst das Speiben. Verzeihen Sie den Fachausdruck. Leider wird er nicht sehr viel zu speiben haben. Vielleicht nennt er uns seinen Verbindungsmann zur französischen Zentrale." Groll seufzte. „Den kennen wir schon seit Jahren."

Sie waren nun allein in dem schönen Büro, das blauer Zigarrendunst erfüllte. Graf Romath hatte sich hustend entschuldigt. Groll stand vor dem antiken Schreibtisch und starrte auf das schmale, hohe Kupferkännchen mit den Blumen, die an Orchideen erinnerten. Weiss, bräunlich und mit goldgelben Flecken bedeckt waren ihre Blüten.

„Was ist jetzt los?" fragte Manuel, irritierter noch als zuvor. „Bitte, Herr Groll! Woran denken Sie?"

„An diese Inka-Lilie hier."

„Was?"

„Das ist eine Inka-Lilie", erklärte der Hofrat, in die Betrachtung der Blüten versunken. Er neigte sich vor. „Eine Alstoemeria aurantiaca. Wohl die Varietät „aurea". Die soll dieses Goldgelb haben."

„Herr Hofrat!"

„Ich bin ein Idiot", sagte Groll. „Dieses helle Gold. Und nun sehe ich es vor mir ..."

„Wovon sprechen Sie?"

„Ich habe so meine Ticks, wissen Sie. Farben, da bin ich ganz verrückt! Ich überlegte die ganze Zeit, wo er ihn versteckt hat. Fragen konnte ich ja nicht gut, wie? Also habe ich den Grafen mit dem Rauch meiner Virginier vergrault. Es war gedankenlos von ihm, gerade diese Inka-Lilien hier hinzustellen, sonst nichts. Aber ich, mit meinem Farbenfimmel ... Jetzt wollen wir einmal sehen ..." Groll ging zu der Kopie des „Maskensoupers", die an der Wand hing und deren beherrschende Farbe ein geisterhaftes Gold, eine unwirkliche, leuchtende Helle war. Manuel sah ihm verständnislos zu. Groll klopfte, das Ohr an das Holz legend, mit einem Knöchel seiner Hand den Rahmen ab.

„Hm", machte er. „Hm ..." Er klopfte weiter. „Na also", sagte er plötzlich. Mit beiden Händen begann er die Unterleiste des Rahmens abzutasten. Bald hatte er gefunden, was er suchte. Er drückte auf die verborgene Feder so lange, bis sich d. genau eingepasste Stück Rahmen senkte und dahinter, in einer kleinen Höhle, das Metallpäckchen sichtbar wurde, welches dort lag. Groll nahm es heraus und nickte zufrieden.

„Was ist das?"

„Ein Sender, Herr Aranda. Es musste einfach einer hier sein."

„Wieso?"

„Irgendwie musste der Graf doch bekanntgeben, dass Sie um vierzehn Uhr das Haus verlassen würden. Telefon ist da ausgeschlossen. Viel zu riskant. Telefone werden abgehört." Groll seufzte. „Hat keinen Sinn, dass ich das Ding in Betrieb nehme. Ich kenne die Rufzeichen nicht. Es wird sich niemand melden."

„Sie meinen ... Das bedeutet, dass auch der Graf ..."

„Natürlich. Er wusste von Lavosier. Er wusste von allem. Das erklärte seinen Stress."

„Seinen was?"

„Nichts. Ueber ihn also wurde mein Bekannter verständigt, und der verständigte mich."

„Wer ist dieser Bekannte?" fragte Manuel. Der Hofrat hatte vor Romath mit keinem Wort erwähnt, dass sein Informant eine Frau war.

„Jemand, der ein ... riskantes Geschäft betreibt. Sehr einträglich. Zu einträglich. Unter anderen Umständen sässe er längst im Gefängnis. Aber wir sind in Wien. Wir haben uns arrangiert. Er gibt mir Informationen, und ich lasse ihn in Ruhe."

„Dann arbeitet der Graf auch für die Amerikaner?"

„Für die Amerikaner und für die Russen. Interessant, nicht? Sie waren doch gewiss der Meinung, dass amerikanische und russische Geheimdienste nur gegeneinander arbeiten."

„Ja ..."

„Ein grosser Irrtum. Aber das weiss man wahrscheinlich auch nur aus langjähriger Praxis in Wien. Herr Aranda", sagte der Hofrat, das Metallpäckchen wieder zurücklegend und das Versteck schliessend, „wenn ich Ihnen einen Rat geben darf, bleiben Sie im „Ritz", und erfüllen Sie den Wunsch des Grafen nach Diskretion. Hier sind Sie immer noch am sichersten aufgehoben. Hier haben Sie Amerikaner und Russen auf Ihrer Seite — wenn wir es geschickt anfangen."

„Was heisst: geschickt anfangen?"

„Das erkläre ich Ihnen doch lieber woanders", sagte Groll. „Ich weiss nicht, ob es hier Mikrophone gibt. Und so sehr sind Amerikaner und Russen auch nicht auf Ihrer Seite." Er nahm das schwarze Köfferchen. „Kommen Sie mit."

23

Der kleine schwarze Diplomatenkoffer stand auf der grünen Decke eines grossen Billardtisches in einem der Spielzimmer des Cafes neben dem „Ritz". Es gab im ganzen vier Tische. Von nebenan drang gedämpft Stimmengewirr. Groll war mit Manuel hierher gegangen, nachdem er den übernervösen Grafen Romath gebeten hatte, dafür zu sorgen, dass sie in dem Billardzimmer nicht gestört wurden ...

„Herr Aranda bleibt in Ihrem Haus, Graf, und er wird kein Wort über das verlieren, was sich ereignet hat."

„Oh, ist das auch wirklich wahr?"

„Ja."

„Ich danke Ihnen ... Ich danke Ihnen tausendmal ... Sie können sich nicht vorstellen, was es für das Hotel bedeutet hätte ..."

„Schon gut. Wenn Sie dem Geschäftsführer im Cafe Bescheid sagen wollten, Graf. Wir werden das Zimmer nicht lang in Anspruch nehmen."

„Aber ich bitte Sie!"

„Und verzeihen Sie, dass ich bei Ihnen geraucht habe. Mit Ihrem Katarrh! Sie werden ein wenig lüften müssen ...")

Groll reichte Manuel nun den lederüberzogenen Bund. „Bitte!"

Mit dem kleinsten Schlüssel öffnete Manuel das Köfferchen. Darin lagen, durch eine grosse Klammer zusammengehalten, zahlreiche Papierseiten. Groll hob sie hoch, betrachtete sie kurz und legte sie dann auf das grüne Tuch des Tisches, über dem altmodisch beschirmte, starke Lampen brannten.

Manuel starrte das oberste Blatt des Manuskripts an. Es war eng und gleichmässig mit Buchstabengruppen in breiter Füllfederschrift bedeckt. Manuels Blick glitt über die ersten Gruppen. Er las:

EIQXS RFSTR LUCTX MNCRY EYBSX
NLGZQ VTRKD RWRFT WHVEM GAIGX ...

Groll las, über Manuels Schulter gebeugt, mit.

„Ein Code", sagte Manuel.

„Ja, und ein verflucht unangenehmer, fürchte ich", sagte der Hofrat und liess eine weisse Kugel über den Tisch rollen. Sie stiess an eine gegenüberliegende Bande und kehrte zurück.

„Was meinen Sie?"

„Ich war während des Krieges Entzifferer — zwei Jahre lang.

Natürlich kann ich mich irren, aber dies scheint mir ein sehr langer ‚Cäsar' zu sein. Das ist ein Fachausdruck."

„Ich weiss. Chiffrieren war eine Leidenschaft meines Vaters."

„Ach, du lieber Gott." Groll liess die rote Kugel losschiessen, die über zwei Ecken zu ihm zurückkam. „Das ist ja fein. Er kannte sich also aus, wie?"

(Fortsetzung folgt)

AUFMARSCH IM INDISCHEN OZEAN ALS FOLGE DER OEFFNUNG DES SUEZKANALS

Als das amerikanische Aus[sen]ministerium auf die Vorteile [hin]gewiesen wurde, die sich aus [der] erneuten Oeffnung des [Suez]kanals für die Russen er[geben] können, reagierte Präsi[dent] Nixon: „Weitere Massnah[men] zum Schutz der USA Po[sitionen] werden ergriffen". [Kür]zlich nahm auch Aussenmi[nis]ter Dr. Kissinger Stellung. [D]ie weiteren Massnahmen be[ste]hen vor allem in der Schaf[fu]ng eines gemeinsamen bri[tis]ch-amerikanischen Stützpunk[tes] auf der Insel Diego Garcia [im] Indischen Ozean, der damit [zu] einem wichtigen Aufmarsch[ge]biet der Mächte wird. Der [am]erikanische Plan hat inzwi[sc]hen weltweiten Aerger (z.B. [bei] den Indern und den Rus[sen]), daneben grosses Interesse [im] Westen) erweckt.

Als der Ausbau von Diego [Ga]rcia begann, horchte die fran[zö]sische Admiralität auf. Diego [Ga]rcia ist ein Koralleninselchen [im] Indischen Ozean; 5000 Kilo[me]ter von Australien entfernt, [..]00 von Daressalam in Tansa[ni]a und knapp 2000 von der [Süd]spitze Indiens.

Die grossen Seeschildkröten [pfl]egten dort an Land zu gehen [un]d im Sand ihre Eier abzule[ge]n. Auf den in den letzten [Jah]ren gedruckten Weltkarten liest man bei Diego Garcia die Eigentumsbezeichnung „British Indian Ocean Territory". Da die wenigen Bewohner von Diego Garcia und der anderen Koralleneilande (Nelsons Islands, Solomon Island, Peros Banhos, Egmont Island, Three Brothers und Eagle Island), zusammengefasst unter dem Namen „Chagos-Archipel", bisher nicht die Unabhängigkeit verlangten, stellt die Inselgruppe so etwas wie einen letzten Rest des weltumspannenden britischen Kolonialreiches dar.

Ein anachronistischer Besitz, der so flach aus dem blaugrünen Wasser herausragt, dass bei Sturm die Wellen darüber zusammenzuschlagen drohen. Das war das erste Problem der Ingenieure, als Diego Garcia von der britischen Regierung in aller Stille für Landung u. Start von grossen Maschinen der Luftwaffe ausgerüstet wurde. Zusammen mit den Vereinigten Staaten ging man dann an die Einrichtung eines Stützpunktes für die funktechnische Kontrolle des Indischen Ozeans. Diego Garcia ist ein Schnittpunkt der Fluglinien. Die grossen Schiffahrtswege der Welt führen in nicht zu grossem Abstand vorüber.

Die Überwachung und gegebenenfalls der Schutz wichtiger Verbindungslinien haben allerdings nicht nur Briten und Amerikaner zu flottenstrategischen Ueberlegungen bewogen. Auch die Sowjetunion hat Schiffe in den Indischen Ozean entsandt. Mit der Regierung von Mauritius hat sie ein Abkommen über das Recht zum Anlaufen von Port Louis geschlossen. Kleinere Einheiten können auf den von den Sowjetrussen ausgebauten Fischereihafen von Berbera in Nordsomalia, am Ausgang des Roten Meeres, zurückgreifen.

Auch Frankreich interessiert sich für die strategische Zone des Indischen Ozeans. Es hat eine kleine Flotte in diese Wasserwüste abkommandiert, da der grosse Naturhafen an der Nordspitze Madagaskars, Diego Suarez, nicht mehr in vollem Umfang den Franzosen untersteht. Paris unterhielt dort auch eine Garnison der Fremdenlegion. Inzwischen hat Frankreich auf Verlangen der Madagassen das Hauptquartier seiner Marine im Indischen Ozean in das Uebersee-Departement La Réunion verlegt, das zwar als Teil des Mutterlandes regiert wird, aber nicht über einen grossen und sicheren Hafen verfügt.

Der neue Befehlshaber der französischen Flotte im Indischen Ozean, Konteradmiral Jean Schweitzer, hat seinen Befehlsstand auf dem umgebauten Tankschiff „La Charente". Mit seinen 26.000 Tonnen Wasserverdrängung verfügt es über den notwendigen Platz für Helikopter und Senkrechtstarter. Schweitzers Flottenverband umfasst ferner den Zerstörer „La Dieppoise", die Fregatten „Commandant Bordais", „Balny" und „Victor Schoelcher" sowie drei raketenbestückte kleinere Schiffe für die Überwachung der Zufahrten nach Dschibuti und dem Roten Meer.

Ende April werden sich mit dem Raketenkreuzer „Duquesne" und dem Versorgungsschiff „La Garonne" weitere französische Einheiten in den Indischen Ozean begeben. Hohe Beamte in Paris bestreiten zwar, dass Frankreich in diesem weiten Seegebiet irgendwelche anderen Interessen als den Besitz von La Réunion und dem Übersee-Territorium der Afar und Issa (Dschibuti) zu verteidigen habe, doch spielt auch für Paris die Beobachtung der Flotten der anderen Mächte und der Schiffahrt nach dem Persischen Golf mit seinen Erdölfeldern sowie nach Fernost eine bedeutende Rolle für die Einschätzung der weltpolitischen Lage.

BEREIT ZUR VERTEIDIGUNG

Das gilt um so stärker für den Fall, dass der Suezkanal wieder geöffnet werden sollte. Auch die unsichere Entwicklung in Äthiopien und dessen Konflikt mit Somalia über den Besitz des Ogaden legen der französischen Admiralität nahe, durch die Präsenz der Flotte die Bereitschaft zur Verteidigung des eigenen Besitzes zu demonstrieren. Zwangsläufig, ohne Koordination, sind somit drei Mächte der atlantischen Allianz in diesem Ozean vertreten — eine Entwicklung, die von den Anliegerstaaten bisher nur Südafrika begrüsst hat.

Noch mehr als die Anwesenheit der Ueber- und Unterwasserschiffe — letztere auch mit atomarem Antrieb und atomaren Fernraketen ausgerüstet — hat jedoch das Kommunikationszentrum Diego Garcia die Aufmerksamkeit jener Regierungen in Afrika, Asien und Australien ärgerlich erregt. Für die Amerikaner hingegen ist gerade diese kleine Insel ein Glücksumstand, der ihnen auf längere Sicht gestattet, auch für den Fall einer Aufgabe von Kagnew bei Asmara in der äthiopischen Provinz Eritrea ein Ausweichquartier zu besitzen.

STÜTZPUNKT DIEGO GARCIA

Der amerikanische Admiral und frühere Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Elmo Zumwalt hat für den Ausbau von Diego Garcia 32,3 Millionen Dollar gefordert. Als Begründung dafür führte er die nach der mutmasslichen Wiedereröffnung des Suezkanals verbesserte operationelle Kapazität der sowjetischen Flotte an. Gerüchte wollen wissen, dass Diego Garcia auch als Stützpunkt für die grossen B-52-Bomber und die Tankflugzeuge vom Typ KC-35 vorgesehen ist. Doch das bleibt abzuwarten. Die Basis müsste dann längere Pisten erhalten. Auch müssen die Amerikaner abwägen, ob beim Ausbau von Diego Garcia die militärischen Vorteile die politischen Nachteile der Verärgerung der Anrainerstaaten überwiegen. Indien, Mauritius und Sri Lanka (Ceylon) haben für eine atomwaffenfreie Zone plädiert. Auch die Volksrepublik China ist dieser Ansicht, und der australische Regierungschef Whitlam, der Australien als ein friedliebendes und von „Satellitenbindungen" freies Land herausstellen möchte, hat in das gleiche Horn gestossen. Doch die politische Stellung des australischen Labor-Premiers ist so fest zur Zeit nicht. Ein Streit mit den Vereinigten Staaten, die sich als Gegenleistung für den im Anzus-Pakt versprochenen Schutz die Mitbenutzung des australischen Stützpunktes North West Cape und der Cocos-Keeling-Inseln, 1300 Kilometer südwestlich von Jakarta, gesichert haben, ist nicht im australischen Interesse. Eine den Indischen Ozean allein kontrollierende sowjetische Flotte wäre es wohl noch weniger.

(FAZ)

RADIO und FERNSEHEN

MITTWOCH, 17.4.

Nachrichten: jede Stunde;

Programm A:

[..].05 Musikalische Anthologie- [Ame]rikanische Elemente in der [kla]ssischen Musik (Paul Lan[..]); 9.55 Nachrichten in eng[lis]cher, 10.55 in französischer [Sp]rache; 10.05 Kammermusik [(z]weite Folge)- Miriam Fried [(V]ioline) und Pasqual Roger [(Kla]vier) spielen Sonaten von [..] und Brahms (Ton[auf]nahmen vom Belgrad-[..], Oktober 1973); 11.00 [..]liches Hebräisch; 11.15 [..] 12.15 Programm für Schu[le]; 11.35 und 12.05 Lied und [Ch]anson; 12.35 Mittagskonzert- [Sam]uel Barber: Violinkonzert [Is]aac Stern, Dirigent Leonard [Bern]stein; 13.25 Moussorgsky- [Ra]vel: „Bilder einer Ausstel[lu]ng", Dirigent Leonard Bern[ste]in; 14.10 Für Mutter und [Ki]nd: 15.05 Radiowissen-mit [Ho]chschulbeteiligung: 15.20 [An]leitung für Lehrer; 15.50 [Bu]chbesprechung: 16.05 Eine [Min]ute Hebräisch: 16.06 Fe[lix] Mendelssohn. Portrait eines [Kü]nstlers-achte Folge der Pro[gr]ammserie von Ada Brodsky; [..]05 Jazzklänge; 17.30 Musi[kali]sches Magazin (Awi Chana[..]); 17.55 Nachrichten in en[gli]scher, Sprache; 18.05 Feier [zum] Gedenktag — direkte Ueber[tra]gung von „Jad Waschem"; [..]40 Melodien: 19.50 Rezita[tio]n aus der Bibel; 20.05 An[spra]che des Leiters von „Jad [W]aschem"; 20.10 Gebete: 21. bis [..].05 Siehe Programm B:

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 [Mus]ikalische Uhr: 6.59 Eine [Min]ute Hebräisch: 7.25 und [..]35 Gesänge: 7.55 Grünes [Li]cht: 8.10 Morgenprogramm: [..].05 Für die Hausfrau; 12.05 [Im] Arbeitsrhythmus; 12.30 Un[ter]haltungsprogramm: 13.25 [Uns]ere Lieder; 14.10 „Hier [u]nd Manor"; 15.05 „Dir und [M]ir": 15.53 Da capo- mit [Sc]hmuel Rosen; 16.05 Eine Mi[nu]te Hebräisch: 16.06 Lieder [au]s Filmen (ebenso 16.35): 16.30 [R]ätselraten- in Fortsetzungen- [m]it Schmuel Rosen: 17.05 Ge[mi]schtes Unterhaltungspro[gr]amm: 17.50 Leichte Weisen: [..]05 Hebräische Lieder; 18.45 [Tä]glicher Sportbericht; 21.05 [„Di]e Akte von Wilhelm Ro[se]nbaum"- Untersuchung durch [di]e Abteilung für Nazi-Ver[br]echen der Polizei: 22.05 [„J]iskor"- Leon Schidlowski: [„]Babi Jaar": Ernst Bloch: „Drei [jü]dische Gedichte"; Aaron [C]opland: „Vytebsk"-Trio; Schön[b]erg: „Vier Ueberlebende aus [W]arschau": 23.25 „Wir sind [h]ier": Lieder und Rezitationen [ü]ber die Opfer der Nazi-Katastrophe; 00.05 Nachtkonzert- Debussy „Alborada" aus „Images" (Leopold Stokowski); Chausson: Poem Opus Opus 25 Für Violine („Pinchas Zukkermann) und Orchester (Faure: „Pelleas und Melisande" Suite (Serge Baudo); 1.05 Wiederholung der Gedenkfeier; 2.05 Lieder und Melodien der Trauer;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05. 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.05 „Taschenlampe" (Levi Jizchak Hajernschalmi); 11.05, 12.30. 13.05 und 13.55 Warm und schmackhaft; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 „Mein Scoop" (Daniel Bloch); 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Von zwei bis vier"; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Die Welt der Geretteten- 30 Jahre nach der Nazi-Katastrophe; 19.05 Lieder aus dem Städtl; 20.05 „Wir sind Zeugen"- persönliche Berichte aus der Nazizeit; 21.05 Radiobühne „Auf Brautsuche" von L. Grossmann; 22.05 „Zwei Stunden mit uns selbst" (Dan Amotz-Wiederholung); 23.25 Mitternachtsgespräch- Prof. Scharfstein; in der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Lieder aus der Zeit der Helden und der Katastrophe.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; 8.40 Literatur; (ebenso 13.40) 10.00, 10.20, 11.25 und 16.24 Englisch; 10.45 Geschichten vom Flussufer (Film); 12.00 Algebra; 12.20 Rechnen; 13.20 Naturkunde; 14.10 Zeichnen; 16.00 Geschichten vom Flussufer (Film); 16.13 „Ferdinand"- Ausflug ins Märchenland; 16.37 „Perpetuum mobile" — Programm über kinetische Kunst; 17.00 Die Lehre von der Elektrizität.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Mein Freund Flicka", 22. Kapitel: „Das grosse rote Pferd"; 18.00 Lieder zum Gedenken zum Tage der Katastrophe und des Heldentums: mit Ofra Fuchs, Schuli Natan, Rema Samsonow, Cilla Dagan und anderen; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Jiskor" — Gebete und Rezitationen zum Gedenktage; 20.30 Mabat; 21.00 „Warum wurde Auschwitz nicht gebombt" — auf Grund von Dokumenten aus den Archiven der Alliierten wird versucht, diese Frage zu beantworten. Es werden auch Leute im In- und Auslande zu diesem Zweck interviewt; 22.00 „Aus dem Tagebuch der Anna mit Schauspielern von Kinder- und Jugendbühnen mit Ronit Porat in der Titelrolle und Gideon Schemer als Herr Frank; 23.20 „Jiddische Lieder" von Ami Maajani mit dem Jerusalemer Symphonie-Orchester und Willy Haparnass (Bass-Bariton); 23.46 Tagesabschnitt. Nachrichten.

Bestangezogener Staatsmann ist der Schah von Persien

New York ((ddp)— Zum bestangezogenen Staatsmann der Welt haben US-Modefachleute den Schah von Persien gewählt. Er ging als Sieger aus einer Umfrage der American Fashion Foundation bei Schneidern und Couturiers hervor. Die Befragten waren aufgefordert, für verschiedene Bereiche jeweils die ihrer Meinung nach am modischsten gekleideten Persönlichkeiten zu nennen. Als bestangezogenen Geschäftsmann wurde Henry Ford gewählt. An der Spitze der Rangliste für Film und Theater stehen die Schauspieler Robert Redford und Henry Fonda. Unter den Juristen wurde US-Bundesrichter John Sirica als der Mann mit dem meisten Chic betrachtet. Der frühere New Yorker Bürgermeister John Lindsay kann sich der Umfrage zufolge als bestangezogener Mann im öffentlichen Leben der USA rühmen.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Ber Jehuda 183, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Giwatajm, Katzenelson 151, Tel. 722271.

Bnei Brak: Rabb Akiba 110.

Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Weizmann119.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Hahistadrut 80.

Natania: Herzl 11, Tel. 22842.

Beer Schewa: „Briut".

Tel-Aviv, Dr. Har Even, steinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333, Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmann-Str. 33, Giwatajim. Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon. Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u. Kinderarzt. Tel. 254530.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY. Ace High;
BEN JEHUDA: Knockout;
CINEMAM ONE: The Day of the Dolphin;
CINERAMA: The Man who Haunted Himself
CHEN: Barcelona Kill;
DEKEL: 2 Karat;
ESTHER: Dirty Harry in Magnum Force;
DRIVE-IN: 7.15 Song of the South; 9.30: The Contract;
GAT: Peten'n Tillie;
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus
LIMOR: City Lights (Charlie Chaplin;
MAXIM: Love Lesson;
MOGRABI: The Way We Were;
ORDAN: Take the Money and Run;
OPHIR: Live and Let Die;
ORLY: The Lustful Vicar;
PARIS: Le Distrait;
PEER: A Touch of Class;
STUDIO: Chacham Gamliel;
TEL-AVIV: Rabbi Yakob;
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY — 4.00: Tarzan King of th. Monkeys; — 7.15, 9.30 Till Divorce Will Us Part.

JERUSALEM:

ARNON: City Lights;
CHEN: Haham Gamliel;
EDEN: Live and Let Die;
HABIRAH: Escaped from Devils Island;
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu;
ORNA: L'Heritier;
EDISON: The Queen;
JERUSALEM: Cabaret;
ORION: Rabbi Jacob;
RON: The Day of the Jackal;
SEMADAR: Gone with the Wind.

HAIFA:

AMPHITHEATRE: The Four Dimensions of Greta;
ARMON: The Bigamist;
ATZMON: Rabbi Jacob;
CHEN: The World's Greatest Athlete;
MIRON: Delightful Forest;
MORIAH: Ryan's Daughter;
ORDAN: Imitation of Life;
ORION: The Brutal Boxer;
ORAH: Malizia;
ORLY: Day of the Jackal;
PEER: Pete'n' Tillie;
RON: A Touch of Class;
SHAVIT: The Heartbreak Kid.



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

בעד קשירת מדיניות השכר למדיניות המחירים והמיסוי

מדיניות השכר לשנה זו תלויה במדיניות המחירים, המיסים וברווחים עצמם. ההסתדרות צודקת בתביעתה למדיניות מקצועית המבוססת על ההנחה וההבטחה שהמיסים לא יועלו ושהמחירים ה־בסיסיים ל־14 מוצרים החיוניים יישמרו לכל הפחות עד אפריל 1975 ושתהיה מדיניות של ריסון במחירים. לא רק המעסיקים כי אם גם הממשלה צריכים לעשות צעדים נמרצים לבלימת ההתייקרות. אך לא די בכך. ידוע לכל, כי עיוותי השכר והמיסוי מעודדים זה זמן רב עקר וציניות ויצרו מצב שאינו מאפשר לתת לרוב העובדים הכנסת נטו ראויה. דרושה ריאורגניזציה של כל מערכות השכר והמיסוי הקיימות במדינה, שגרמו לתופעות שליליות, פגעו במוסר העבודה וערערו אף את האימון בין העובדים למעבידיהם.

בהקשר זה עלינו להסב את תשומת לב ההסתדרות, המעסיקים והממשלה גם יחד למסקנותיו של צוות חשיבה של המרכז הישראלי לניהול, שהוצגו בתחילת החודש בתל־אביב. הצוות בדק את מערכות השכר והמיסוי והגיע למסקנה שקיימת שיטה המבוססת על מאות סוגי תשלומים חריגים, הניתנים לעובדים מעל השולחן ומתחתיו. בשיטה זו גרמנו בין היתר לייקור המוצרים. חברות ומפעלים תעשייתיים נאלצו לשלם לעובדים שכר ברוטו גבוה, שייקר את מוצריהם. לעתים הם נאלצו לשלם את תוספות ההכנסה כהוצאות, שהעובדים אינם מוציאים אותם בפועל. דבר זה כרוך בהגשת דו״חות כוזבים ובוצרה מערכת חיים המתבססת על בזבוז ותופעות שליליות אחרות.

הממשלה אמרה שאם יהיה הסכם בין ההסתדרות והמעבידים היא תשתדל לשמור על המחירים ועל המיסים. אולם קשה להניח שיהיה כך. בקרוב נתבשר בעליה ניכרת של מחירי המים, המיסים העירוניים ועוד היד נטויה. האינפלציה דוהרת. קונים מכל הבא ליד. בצמצום הסובסידיות לחלק ניכר של מוצרי המזון החיוניים לא הוריד את הצריכה. המעסיקים־טרם נתנו את הסכמתם להצעות של נציגי ההסתדרות, להוציא פתרון בעיית שכר המינימום והגדלת התקרה לתוספת היוקר. התקוות אינן ורודות ויש לקוות שלא נלך לקראת סכסוך רציני העלול להוסיף לקשיים שנוצרו בעת האחרונה.

א. י.

Lohnpolitik muss an Preis- und Steuerpolitik gekoppelt sein

Die Lohnpolitik dieses Finanzjahres hängt von der Preis- u. Steuerpolitik in erster Linie ab. Die Histadrut hat mit Recht *die Forderung aufgestellt*, ihre Lohnpolitik von dem Versprechen abhängig zu machen, dass die Steuern nicht erhöht werden und die Preise der grundlegenden 14 lebenswichtigen Nahrungsmittel zumindest bis *April 1975 unverändert bleiben.* Hierzu gesellt sich die Forderung nach einer Drosselung der *Preissteigerungen.*

Nicht nur die Arbeitgeber, auch die Regierung müssen energische Massnahmen zur Drosselung der Teuerungswelle ergreifen. Daran allein wäre aber nicht genug getan. Es ist allgemein bekannt, dass die gegenwärtige Lohn- und Steuerpolitik seit langer Zeit selbst ehrliche Menschen *zu falschen* Angaben und zynischen Erklärungen gegenüber d. Steuerbehörden verleiten. Dieser Zustand hat eine Lage geschaffen, in d. die meisten Arbeitnehmer nicht die ihnen gebührenden Arbeitslöhne *erhalten*, wobei betont werden muss, dass damit das Netto-Einkommen und nicht die Bruttobeträge der Gehälter gemeint sind. Auf diesem Gebiet wäre eine Reorganisierung d. gesamten bestehenden Lohn- und Steuerwesens dringend vonnöten. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, dass das gegenwärtige System zu negativen Erscheinungen, *zu einem* ernsten Zerfall der Arbeitsmoral und zu einer Vertrauenskrise zwischen Arbeitnehmern u. Arbeitgebern geführt hat.

In diesem Zusammenhang *sollte die* Aufmerksamkeit der Histadrut, der Arbeitgeber und der Regierung auf die Schlussfolgerungen des Forschungsausschusses des Israelischen Verwaltungszentrums gelenkt werden, die kürzlich in Tel Aviv auf einer *Pressekonferenz* bekannt gegeben worden sind. Das Lohn- und Steuersystem unseres Landes ist gründlich untersucht worden. Man kam zu dem Schluss, dass das gegenwärtige System eine unerträgliche Lage geschaffen hat, in der an Arbeitgeber offen oder „unter dem Tisch" zahlreiche Beträge bezahlt werden, die indirekt als illegale Lohnzulagen aufzufassen sind. Durch dieses System haben sich viele Produkte verteuert. Gesellschaften und Industriebetriebe sind zur Bezahlung eines höheren Bruttolohnes gezwungen. Des *öfteren müssen* sie überschüssige Einnahmen als Ausgaben in ihren Buchhaltungen registrieren. So werden diese Betriebe zu falschen Steuerdeklarationen und zu Manipulationen in ihren Buchhaltungen gezwungen, *die in einer* Kettenreaktion zu negativen Erscheinungen in unserem Leben führen müssen.

Die Regierung erklärt, sie werde sich bemühen, von Steuererhöhungen abzusehen und für ein relativ stabiles Preisniveau zu sorgen, falls die Histadrut mit den Arbeitgebern das neue Lohnabkommen unterzeichnen *sollte. Es fällt schwer,* dieses Versprechen ernst zu nehmen. In Kürze sollen die Wasserpreise, städtische Steuern und andere Abgaben erhöht werden. Der Prozess der galoppierenden Inflation konnte *bisher fast nicht aufgehalten* werden. Jeder kauft, was er kann. Die Aufhebung der Subsidien für lebenswichtige Nahrungsmittel hat keine Verkleinerung des Konsums zur Folge gehabt.

Die Arbeitgeber haben die Vorschläge der Histadrut bis auf die Frage der Minimallöh*ne und der Erhöhung des Ein*kommens für Teuerungszulageberechnungen auf IL 1000 im Monat noch nicht akzeptiert. Die Aussichten sind nicht rosig. Man kann nur hoffen, dass wir nicht einem neuen ersten Konflikt entgegen gehen, der sich zu den Schwierigkeiten, die im Lande letzthin auftauchten, hinzugesellen wird. A. Y.

Maccabi-Israel veranstaltet Empfang fuer deutsche Delegation

Der deutsche Botschafter Yasco von Puttkamer, seine Gemahlin und der Kulturattache der deutschen Botschaft, Hassco Buchrucker, waren gestern bei einem Empfang zugegen, der im Hause des Vorsitzenden des Maccabi Israel, Menachem Savidor und seiner Gemahlin, zu Ehren einer Delegation aus dem *Saarland unter Leitung des Vorsitzenden* des Saarländischen Sportjugendverbandes, Heinz Getzman, gegeben wurde.

Der Delegation gehört unter anderen der Bürgermeister der Stadt Saarlouis, Willi Jacob, der Vertreter des Kultusministers des Saarlandes, Franz Ost, Alfred Dahm, Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des Landessportverbandes für das Saarland, I. Hoffman, Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komittees in Luxemburg und andere an. **Auf Initiative des Generalsekretärs des Maccabi Israel, Z. Meir, wurde vor drei** *Jahren zwischen dem Maccabi* **Israel und dem Saarländischen Sportverband ein Zwillingsabkommen geschlossen, in dessen Rahmen zahlreiche Jugenddelegationen und Mannschaften aus neun Sportarten ausgetauscht wurden.**

Beschleunigte Demobilisierung in den Monaten April und Mai

(WT) — In den Monaten April — Mai entlässt Zahal alle jene Soldaten des Pflichtdienstes, deren Entlassung durch den Krieg und seine unmittelbaren Folgen aufgeschoben worden war, — berichtete gestern ein hoher Offizier der Personalabteilung im Generalstab bei einem Pressebesuch im Zentraltruppendepot der Armee.

Um die grosse Zahl der zu entlassenden Soldaten in möglichst kurzer Zeit zu bewältigen, wurde im Depot eine Fliessbandmethode eingeführt. Dadurch wird der ganze Prozess der Entlassung aus dem Pflichtdienst auf anderthalb bis zwei Stunden reduziert. In dieser Zeit liefert der Soldat seine Ausrüstung ab, erhält seine Militärdokumente, sowie die ihm zukommende Summe und er wird — abgesehen von Ausnahmefällen — sofort in seine künftige Einheit eingeteilt. Zur Prozedur der Entlassung gehört auch das Anfertigen von drei Fotos (en face beide Profile), sowie die Abr[...]me von Fingerabdrücken.

[...] der Sprecher weiter erklärte, [er]hält jeder Soldat für die [zu]sätzlichen sechs Monate [des] Pflichtdienstes 1 350 IL. Für den zusätzlichen Tag erhäl[t er] ausserdem noch 20 IL. Es [...] Soldaten, erklärte der Sprec[her,] welche beim Verlassen des [De]pots an die 3 500 IL erha[lten].

Bei dieser Gelegenheit s[agte] der Sprecher, dass die Gerü[chte] über ein Nachlassen der Fre[iwil]ligenmeldungen für Spezia[lein]heiten (Piloten, Fallschirmj[äger,] Froschmänner u. a.) völlig [un]richtig sind. Richtig ist das [Ge]genteil. Für jeden verfügb[aren] Posten eines Freiwilligen in [der] Armee haben sich im D[urch]schnitt gemeldet: August [...] — 2,39 Mann gegenüber [...] Mann im August 1973. Im [No]vember 1972 meldeten sich [...] Mann gegen 2,95 im Nove[mber] 1973. Seither nimmt die [Zahl] der Freiwilligenmeldungen [stän]dig zu, — schloss der Spr[echer] diesen Punkt der Ausführu[ngen].

Delegation des Internationalen Waehrungsfonds :

KEINE GEFAHR EINER WIRTSCHAFTSREZESSION

Jerusalem (HM) — Wie die Sprecherin der Staatsbank mitteilte, beendete dieser Tage eine Delegation des Internationalen Währungsfonds, an deren Spitze John Tyler stand, einen *mehrtägigen Besuch in Israel.* Die Delegation war im Rahmen der routinemässigen Beratungen mit offiziellen Wirtschaftsfaktorer zu diesem Studienbesuch eingetroffen.

Unter den Themen, die bei den Besprechungen behandelt wurden, nahm die beschleunigte Inflation der letzten Monate eine besonders prominente Stellung ein. Diese wurde scharf unter die Lupe genommen. Auch das im Jahre 1973 scharf angestiegene internationale Zahlungsdefizit, und das für 1974 ebenfalls zu erwartende Defizit, kamen bei den Erörterungen neben Besprechungen *um die unumgänglichen* Sicherheitsausgaben zur Diskussion.

Nach Meinung der Delegation besteht heute keine Gefahr einer Wirtschafts-Rezession, — angesichts der Tatsache, dass sich die Wirtschaft nach den akuten Kriegsphasen sehr schnell erholt hat.

Die Mitglieder der Delegation übten an Israels gegenwärtigem Staatsbudget Kritik da es, ihrer Meinung nach, **die inflationären Tendenzen nicht ausreichend eindämme.** Sie empfahlen, dass grösstmöglichste Einsparungen in den budgetären Ausgaben vorgenommen werden *sollten. Die* hauptsächlichen Anstrengungen sollten sich auf Mittel und Wege richten, die Einnahmen des Budgets zu erhöhen.

Die Delegation empfahl, dem Druck der Nachfrage, der durch *die* dauernden Lohnsteigerungen verursacht wird, einzudämmen. **Die bisher eingeschlagene Wirtschaftspolitik subsidierter, billiger Kredite, *sollte revidiert* werden.** „Negative" Zinsen, wie sie heutzutage in Israel üblich sind, führen zu einer fehlgerichteten Auswertung des Investitionskapitals, und zu einem aufgeblähten Budget.

Die Preissteigerungen in Israel, deren Hauptursachen die enorm hohen Sicherheitsausgaben und die Treibstoffverteuerungen waren, waren *bedeutend höher* als in irgend einem anderen Land der Welt. Eine der Folgen dieser Entwicklung ist eine Verringerung der Wettbewerbmöglichkeiten israelischer Exporte auf den Auslandsmärkten.

Abschliessend zollte die Delegation jedoch Anerkennung für die während des Krieges und nachher trotz politischer Schwierigkeiten getroffenen Wirtschaftsmassnahmen.

Die Rückkehr der Industrie zu ihrem früheren Produktionspotential (trotzdem auch heute noch eine beträchtliche Anzahl von Werktätigen an den Fronten stehen), sei eine bewunderungswürdige Leistung. Der Zufluss von Auslandskapital habe zwar die Schäden der Produktionsverringerung ausgeglichen, habe jedoch zu übermässig grosser Liquidität und einem entsprechend umfangreichen Zahlungsmittelumlauf geführt. Die Kürzung der Subsidien, Erhöhung von Steuern, Einführung von Zwangsanleihen usw. habe die individuellen Einkünfte verringert und habe es ermöglicht, Mittel von Privaten auf den öffentlichen Sektor zu überführen.

Bei einer Begegnung mit Leuten der Milve Azmaut upituach in Wien und ihren Gästen aus Deutschland und anderen Ländern, die am 14. April 1974, im Sheraton-Hotel stattfand, wurden Silber- und Schmuckgegenstände die vom dem Tel Aviver Geschäftszweig gespendet wurden, zur Versteigerung angeboten.

Dank der Freigebigkeit der Begegnungsteilnehmer wurde der Betrag von 30 tausend IL für die Aguda Lemaan Hachajal in Tel Aviv gesammelt.

Gleichzeitig sprachen die Teilnehmer ihre Identifizierung mit den Einwohnern von Kirjat Schmona aus, und kauften die von zwei israelischen Malern gespendeten zwei Bilder, für einen Betrag von *IL 5,000.-*, der für die Wiederherstellung des Schulgebäudes in Kirjat Schmona zur Verfügung gestellt wird.

Diese Aktion wurde von Herrn Sunin Alper aus Wien und Herrn Dagani, Direktor der Milve Atzmaut uPituach in Wien organisiert.

aus dem Lande

Sieben Studiendelegationen aus den USA und aus der Bundesrepublik Deutschland, etwa 300 führende Diamantenhändler, werden in den Sommermonaten ins Land kommen. Dies gab Frau Martha Wardi vom Israelischen Diamanteninstitut nach ihrem Besuch in 18 Städten Europas *und Amerikas bekannt.*

Der Magen David Adom wird heute im ganzen Lande eine Geldsammelaktion veranstalten und hofft, 1,5 Millionen IL sammeln zu können. Der Magen David Adom unterhält 60 Erste *Hilfe Stationen im Lande.*

Die Internationale Blumenausstellung wird in Ramat Gan im Nationalpark am 24. April eröffnet werden.

Die Assis-Fabrik ist zu einer Strafe von IL 16 600 wegen des Vertriebes von Produkten bestraft worden, die zum Teil verschimmelt waren oder Fremdkörper, Glassplitter, Insekten ent*hielten oder deren Geschmack* und Geruch nicht den Erfordernissen entsprachen. Der Prozess fand in Ramat Gan am 14. April vor Friedensrichter Samir statt, dem 36 Beschwerden gegen Assis in den letzten zwei Jahren unterbreitet worden waren.

Der Touristen haben im Jahre 1973 durchschnittlich 21 Prozent mehr Geld als im Jahre 1972 ausgegeben, 352 Dollar gegen 291 Dollar im vorhergehenden Jahr. Dies wurde gestern von Touristikminister Mosche Kol mitgeteilt.

Hubert Abers, Staatssekretär für Städteplanung in der BRD, wurde gestern von Innenminister Dr. Burg in Jerusalem empfangen.

Dr. Horst Ehmke, Bundesmi*nister für Forschungswesen, Wis*senschaft und Kommunikation der deutschen Bundesregierung, ist von Frau Golda Meir und danach von Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl empfangen worden. Ehmke war von dem deutschen Botschafter Jesco von Puttkamer begleitet.

Dr. H.G. Weber, Stadtdirektor von Braunschweig in der BRD, ist von Bürgermeister Sch. Lahat und von Vizebürgermeister J. Arzi empfangen worden. Unter anderem wurde der *Jugend*austausch zwischen beiden Städten erörtert.

Der Transformator an der Strassenecke Ibn Gwirol—Carlebach in Tel-Aviv, der viele Jahre den Verkehr behinderte, wird *seit gestern demontiert.* Im März 1933 war der Transformator errichtet worden. Im Zweiten Weltkrieg versuchten die Italiener, diese Stelle aus der Luft mit Bomben zu belegen.

Auf Bitte des Tel-Aviver Bürgermeisters hat die Stadtverwaltung von Herzlia einen Insektenbrutplatz vernichtet, wodurch Tel Baruch und Ofeka einer Gelsen*plage entgangen sind.*

Der Munizipalitätenverband hat die Sperre der Vergnügungslokale und Kaffeehäuser am Gedenktag für die Opfer des Zweiter Weltkrieges am 18. April in allen Ortschaften des Landes, sowie die Abhaltung von Gedenkfeiern nach Ertönen der Syrenen in den Morgenstunden empfohlen.

TOTER AUFGEFUNDEN

Ein 65jähriger Mann wurde in einem der Häuser im Viertel „Diur Laole" in Netania tot aufgefunden. Die Leiche wurde ins Gerichtsmedizinische Institut zur Ermittlung der Todesursache *überführt, da über diese Unklar*heiten bestanden. Die Einwohner waren auf den Tod des Mannes aufmerksam geworden, da aus der Wohnung Verwesungsgeruch gedrungen war.

Auch in Beer Schewa war die Leiche eines jungen Mannes auf einem Felde entdeckt worden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass der Mann Selbstmord begangen hatte.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung 16/74 wurden die Ziffern 2. 12. 15. 16. 21. 35 und Zusatznummer 10 gezogen. (Ohne Gewähr)

Rueckgabe militaerischer Ausruestung und Beute

31 Gummiboote, sechs Fallschirme, ein Traktor, 2 Flammenwerfer, 1 500 Gewehre, 126 000 Patronen, 200 Handgranaten und vieles andere ist das Ergebnis der Aktion zur straflosen Rückgabe militärischer Ausrüstung und Beute. Diese Details teilte ein Armeesprecher bei einer Pressekonferenz mit. Er fügte hinzu, dass diese Ausstellung nicht jene Rückgabe von Ausrüstung umfasst, welche bei der Einheiten direkt erfolgte. Mit Beendigung dieser Aktion wird der unbefugte Besitz militärischer Ausrüstungsgegenstände (einschliesslich Waffen und Munition) strafrechtlich verfolgt *werden. Das Gleiche gilt* — betonte der Sprecher — für den Besitz von militärischer Kriegsbeute.

Umbesetzung im Einordnungs-Ministerium

Der *bisherige* Generaldirektor des Einordnungsministeriums, Dagan, will aus seinem Amte ausscheiden. Als Begründung führte er an, dass seine Partei (Mapam) ihn in die Leitung der Kupat Cholim entsenden will. Dieses Argument hat in weiten Kreisen Befremdung ausgelöst, die darauf hinweisen, dass mit dieser Art von Aemterspielerei der Einfluss der Parteipolitik auf die Ministerien ad absurdum geführt wird.

Starke Kurssteigerungen an der Boerse

An der Tel-Aviver Börse wurden gestern starke Kurssteigerungen fast aller Aktien, besonders der Versicherungsgesellschaften, beobachtet, deren Bilanzen hoch aktiv sind. Auch Bankaktien wa*ren sehr gefragt.*

Das Interesse für die alten indexgebundenen Obligationen war ausserordentlich gross, da auch im April eine mindestens zweiprozentige Steigerung des Index erwartet wird.

Dagegen liess der Dollar [...] einem Angebot von 350 000 [Dol]lar nach. Der Natad wurde IL 4.79 (—2) und der D[ollar] am Grauen Markt mit IL [...] (—5) gehandelt. Die D-M[ark] blieb mit *IL 1.82* unverän[dert]. Der Goldpreis liess um IL [...] nach und stellte sich auf [IL] 26,700 das Kilogramm. [Das] Pfund Sterling ist weiterhin [mit] IL 11.20 notiert.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

OBLIGATIONEN	15.4.1974	16.4.
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked		
6% Israel Electr. „B" $ linked	—	
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	149.6	
5% Dead Sea Works bearer $ linked	254.5	
6½% Zim $ linked	167	
Development Loan Serie 140 — $ year-notes	130	
Milve Klita 1961 Index 126,3	254	
Milve Klita 1962 Index 132,6	273	
Milve Klita 1963 Index 132,6	251.5	
Milve Klita 1964 Index 138,5	—	
Milve Klita 1965 Index 110.1	351.5	
Milve Klita 1966 Index 118,6	315.5	
Milve Klita 1967 Index 118,9	285.5	
	274	

AKTIEN-MARKT	15.4.1974	16.4.
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	271	
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	213	
Isr.-British Bank bearer	330.5	
Bank Leumi „A" ord. stock	307.5	
General Mortg. Bank ord. shares bearer	241.5	
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	235	
Hassneh Insurance ord. shaers	[illegible]	
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	248	
Delek ord. shares reg.	173	
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	185.5	
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	300	
Israel Land Development ord. ch. reg. IL 10	182	
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	165	
Mehadrin	198	
Anglo Israel Investment	172	
Neot Aviv	97	
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	93	
Ata „O" ord. reg. shares	120	
Dubek	440	
Phtoenicia 8% ord. pref. part. bearer	115	
American Israel Papper Mills	309	
Assis	226	
Elgar Investment bearer	92	
Ellern Investment Ltd. bearer	197	
Paz Investments	99.5	
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	95.5	
Discount Bank Inv. bearer	245	
Bank Leumi Investment ord. shares	125	
Export Bank Investment	71.5	
Clal Industries	200	
Naphta Ltd. ord. shares	89	
Lapidot ord. shares reg.	175	
I.L.D.C. 10% conv. deb.	84	
Ata 10% conv. deb.	84.5	
D-Mark per $	—	
Swiss Fr. per $	—	2.56[...]
D-Mark	—	3.088[...]
Natad (unter Banken)	4.82 / 4.84	

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Ba[nk]
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
** = ex. rights

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bands :	schwächer
Index Bonds :	schwächer
Aktien :	uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 91 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

[...]monstranten aus Kir[...]
[...]mona stürmen die K[...]

[...]NKFEIER FUER 6 MILLIONEN

Hakenkreuz in Aschkelon